NEUE BEITRÄGE ZUR PRAKTISCHEN ANWENDUNG DES THIERISCHEN MAGNETISMUS ... EIN NACHTRAG ZU DEN LEHRSÄZZEN DES HRN. MESMERS. [CONSISTING OF "BEOBACHTUNGEN ÜBER DEN THIERISCHEN MAGNETISMUS," SIGNED: RITTER VON C., WITH...

L. CAULLET DE VEAUMOREL, T. F. E., ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Beiträge
zur
praktischen Anwendung
des
Thierischen Magnetismus.

In verschiedenen Abhandlungen

über die Theorie, die Verfahrungsart, die Einflüsse u. s. w. des thierischen Magnetismus, über die Verbindung der Elektrizität mit dem Magnetismus und die Kunst in großer Entfernung zu magnetisiren.

Ein Nachtrag
zu den Lehrsäzzen des Hrn. Mesmers,

welcher einen Brief an den Herausgeber derselben, dessen Anmerkungen darüber, und einen in 28 Artikeln abgefaßten Bericht von der magnetischen Verfahrungsart des Hrn. Del... enthält.

Aus Hrn. Caullet de Veaumorel dritter Ausgabe mit möglichster Treue übersezt.

Nebst einem Anhange.

Strasburg,
In der akademischen Buchhandlung.
1786.

MVSEVM
BRITAN
NICVM

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Die dritte Ausgabe welche Hr. Caullet de Veaumorel von den Aphorismes de Mr. Mesmer dem wißbegierigen Publikum geliefert hat, ist erst nach meiner Uebersezzung der Aphorismen erschienen. Sie enthält in Ansehung der Lehrsäzze nicht das mindeste neues oder verbessertes. Aber sie hat einen Anhang, der aus einem Briefe des Ritters von C... an den Hrn. de Veaumorel, samt dieses lezztern Anmerkungen und Zusäzze dazu und endlich aus einem Berichte von der magnetischen Verfahrungsart des Hrn. Deslon, die von der mesmerischen verschieden ist, bestehet. Um nun den Besizzern der Lehrsäzze des Hrn. Mesmers den ganzen Reichthum der vollständigsten Ausgabe zu liefern, so erhalten sie hiemit den ganzen Anhang der dritten Ausgabe, als einen Nachtrag zu derselben, in einer teutschen Uebersezzung. Man fängt an, sich so allgemein für den animalischen Magnetismus zu interessiren; daß es, wie mich dünkt dem Publikum nicht unangenehm seyn kann, so wohl die magnetische Theorie und Verfahrungsart des Hrn. Mesmers in einer Reihe von 344 Paragraphen, als auch die neuesten Meinungen und Erfahrungen anderer Magnetisirer prüfen zu können. Die Naturforscher und Aerzte werden

dadurch in den Stand gesezt, den wahren Werth der Lehre vom Magnetismus abzuwägen, die Liebhaber physischer Experimenten finden Anleitung ihre Erfahrungen weiter auszudehnen, die Kranken selbst können daraus von der Geschiklichkeit eines Magnetisirers urtheilen, und die, welche diese Heilmethode als ein Spielwerk sich zu belustigen ansehen, und den Magnetismus als eine Taschenspielerei treiben und in die Wette alles durch einander magnetisiren, ohne einige Kenntnisse der Arzneiwissenschaft, noch die Behutsamkeit eines vorsichtigen Arztes zu besizzen, können besonders aus diesem Nachtrage lernen, was Magnetismus seye, wie schröklich er misbraucht werden kann, und wie viel dazu erfodert werde ein geschikter Magnetisirer zu seyn. Doch ich schweige. Die Mode hat ihre Herrschaft in unsern Zeiten noch weiter, als nur auf Wissenschaften ausgebreitet! — Dis sei genug um die Kenner auf gegenwärtiges Werkchen aufmerksam zu machen. Was meine Uebersezzung betrift, so habe ich nichts weiter zu erinnern, als daß ich mich auch bei diesem Nachtrage bemühet habe, so viel es möglich war, wörtlich, deutlich, fliessend und mit pünktlicher Treue zu übersezzen; wenn man hier und da einige dunkel scheinende Stellen findet, so beliebe man die Schuld auf das Original zu schieben, das oft sehr verwirrt und undeutlich geschrieben ist.

Strasburg im Dez. 1785.

T. F. E.

Digitized by Google

Beobachtungen
über den
thierischen Magnetismus,
als
Anhang
zu den Lehrsäzzen des Hrn. Mesmers.

Ich höre, mein Herr, *) daß Sie im Begriffe sind eine neue Ausgabe der Aphorismes de Mr. Mesmer zu veranstalten. Ich ergreiffe diese Gelegenheit, um Sie zu bitten, daß Sie die Gefälligkeit haben möchten, folgende Bemerkungen,

---

*) Dieser Anhang ist mir von Lyon aus unter dem Datum vom 24ten Februar 1785 zugesandt worden. Es ist mir leid, daß ich ihn nicht ganz beifügen kann wegen den enthusiastischen Stellen, die sich hin und wieder in demselben befinden, und für die ich Verschwiegenheit angelobet habe.

Digitized by Google

Nachrichten und Erläuterungen derselben beizufügen. Ich würde sie als einen Kommentar dazu abgefaßt haben, wenn ich nicht gewußt hätte, daß sie dieses Werk nicht eher herauszugeben gedenken, als bis es vollständig ist, und das erfodert meiner Meinung nach noch mehrere Zeit.

Ich liefere Ihnen vielleicht hier nichts neues, aber ich glaube, daß die, welche sich mit dem Magnetismus beschäftigen, mit Vergnügen sehen werden, wie weit ich in meinen Erläuterungen gegangen bin, um die Zahl der Mittel, die Krankheiten zu behandeln, zu vermehren, um die Kuren ihrer Vollkommenheit zu nähern und sie zu beschleunigen.

Um bei den Krankheiten zu berühren, muß man sich zuerst in Harmonie sezzen, wie es §. 287. anzeiget; dann führt man die Spizzen der beiden Daumen auf die Gegend des Magens wo die Höhlung ist, unter dem schwerdförmigen Knorpel an der Spizze des Brustbeins, §. 316. Indem man einige Minuten lang eine leichte zitternde Bewegung mit diesen beiden Fingern unterhält, richtet man mittlerweile die Spizzen der übrigen Finger auf die Seitentheile der Brust, so viel es möglich ist auf die Muskeln zwischen den Ribben.

Digitized by Google

Dann fängt man an von dem Kopf bis auf die Füßen Ströme zu ziehen, §. 287, indem man den Zeigefinger und den Daumen horizontal gegen die Stirn des Kranken hält. Die übrigen drei Finger müssen ein wenig zusammenstehen (converger,) man fährt so ganz langsam von dem Kopf auf die Füße herab, wenn der Kranke liegt, oder aufgerichtet ist, und man fährt mit der Hand wieder gegen den Kopf des Kranken herauf, indem man von aussen um ihn herum einen ovalen Halbzirkel beschreibt, gewöhnlich in einer Entfernung von sechs Zoll. Es ist nicht nöthig, daß man sich bükke, um diese Linie bis auf die Erde zu ziehen, es ist genug wenn man sie mit dem Zeigefinger beschreibt, indem man den Finger biegt, je nachdem man die vertikale oder horizontale Linie durchläuft, welche die Lage des Körpers des Kranken darbietet.

Wenn man mit einer sizzenden Person zu thun hat, so beschreibt man ebenfalls diese Zirkellinie indem man den Zeigefinger von dem Kranken entfernt, wenn man sich dem untersten Theil des Rumpfs seines Körpers nähert. Denn um sich mit einem sizzenden Kranken in Opposition zu sezzen, so stellet man sich mit dem Gesichte gerade gegen ihn über, und seine zusammen gehaltene Kniee

zwiſchen die ſeinigen, woraus ein mittelbarer Berührungspunkt (contact médiat) entſtehet, welcher verhindert, daß die Linie, welche der Magnetiſirende mit dem Zeigefinger zieht, nicht vollkommen gerade iſt, da ſie nicht von dem Kopfe bis auf die Füße vertikal gezogen werden kann, weil die Schenkel und Füße des ſizzenden Kranken verſchiedene Winkel mit dem Rumpfe ſeines Körpers ausmachen.

Wenn man auf dieſe Art mit der rechten Hand auf die linke Seite des Kranken wirkt, ſo kann man dieſe Zeit über die linke Hand in der Gegend der Leber halten, die ſich auf der rechten Seite unter den unterſten Ribben befindet, man kann auch dieſe rechte Hand auf der Höhlung des Magens ruhen laſſen, während als man, wie ich eben geſagt habe, Ströme errichtet und erneuert, ſo lange als man es nach dem Eindrukke, den der Kranke empfindet für dienlich hält, oder nach Gutdünken, wenn er, wie es oft geſchieht, gar keinen empfindet.

Wenn man einen vom Schlage gerührten, (paralytique) zu behandeln hat, ſo legt man die flache Hand auf den nervigten Mittelpunkt des Zwergfells und die andre Hand auf das Wirbelbein im

Rükgrade (colonne vertebrale) zwischen den beiden Schultern, und man fährt mit dieser Hand mit unmerklicher Gradation hinunter. Wenn man den untern Theil des Wirbelbeins erreicht hat, so versezt man diese nämliche Hand wieder zwischen beide Schultern, wozu man einen zirkelförmigen Weg nimmt, indem man sich von dem Rükgrade entfernt, und über die Stelle, wohin man die Hand versezzen will, hinauffährt. Man wiederholt diese Art zu magnetisiren.

Man muß die geringsten Wirkungen, welche der Kranke empfindet, und seine empfindlichste Theile ausspähen. Wenn man einige Wirkungen bemerket, so beharret man darauf, und wiederholt die Mittel, welche sie hervorgebracht haben können, bis man sie zu einer nicht zweifelhaften Kraft gebracht hat. Man unterhält sie eine Zeitlang, und wenn man sie zu einem kritischen Zustande, welcher hier blos einen nicht natürlichen Zustand bezeichnet, gebracht hat, so stillet man sie wieder, indem man sich unmerklich von dem Kranken entfernt, und mit einer Hand in horizontaler Lage, unter sich gebogen (en pronation) und transversal von dem obern Theile des Kopfes bis auf den untern Theil des Rumpfes, und bisweilen bis auf die Füße hinabfährt; man kann diese Art die

Krisen zu stillen, mit der Stellung der Hand einer Person, die eine Mükke von der Nase des Magnetisirten nehmen wollte, vergleichen. Um diese Vergleichung noch begreiflicher zu machen, will ich hinzusezzen, daß das zweite Glied (phalange) des kleinen Fingers der transversal gehaltenen Hand, vor die Linie gesezt seyn muß, die den Leib in zween Theile abtheilt, indem sie zwischen den beiden Augenbraunen anfängt.

Man wiederholt diese Operation in der nämlichen Richtung, indem man wieder hinaufwärts fährt und zirkelförmig eine Linie von unten bis hinauf zieht, um die Hand wieder in die gebogene Stellung (en pronation) zu sezzen, und so zu Werke zu gehen, wie ich es eben gesagt habe.

Da die Mittel, die Krisen aufzuhalten, oft untreu sind, so will ich andere angeben.

Ich sezze voraus eine Person seye in Krise. In diesem Zustande hat sie nach der Verschiedenheit der Krisen, die Augen unruhig, starr, verwirrt, den Augapfel ausgedehnt, die Lippen geschlossen, die untere Lippe hervorstehend, die Zähne aufeinander gebissen, den Athem kurz, die Sprache schwach; sie wird von einem convulsivischen Husten

befallen, sie sinkt in einen Rauschähnlichen Schlaf, sie geht mit heftiger Bewegung umher, ohne einen andern Gegenstand zu bemerken, als die Gegenstände welche sie angreifen, sie schreit oder wird stumm, ihr Magen schwillt auf, sie wirft Blut aus, ihre Aerme und Füße werden steif, sie fällt in gichterische Zukungen (en catalepsie); kurz sie fühlt alle Wirkungen welche eine Krankheit karakterisiren; wenn man nicht gewohnt wäre sie als eine Krise, oder eine künstliche Krankheit, (maladie artificielle) anzusehen, die fähig ist, die Gesundheit wieder herzustellen, wie es oft das Fieber bei einer Atonie, Verdikung der Feuchtigkeiten, Apoplexie u. s. w. thut.

Wenn ich eine Person magnetisire, welche von einer der Wirkungen, die den nicht natürlichen Zustand oder die Krise karakterisiren, angegriffen wird, und ich Absicht habe, sie zu stillen, so entferne ich ganz unmerklich meine Hände von ihr, um sie nicht zu überraschen. Denn man kann eher eine Krise bestimmen, als sie stillen, wenn sie da ist, indem man seine Hände schnell zurükzieht. Dann entferne ich mich ein wenig von ihr, und bringe in gebogener Stellung und horizontal die Spizze der Finger beider Hände gegen der Höhlung des Magens über; ich entferne eine von der

andern in transversaler und horizontaler Linie, wie wenn ich schwämme, oder den Leib mit der Spizze meiner Finger in zween Theile zerschneiden wollte; und ich bringe dann meine Hände wieder durch eine Linie, welche einen ovalen von unten hinauf zu verlängerten Zirkel bildet, wieder dahin; dies Mittel wiederholt man oft, bis daß der Kranke Rube verspürt und man eine dauerhafte Stille bemerket; wenn dieses Mittel nicht wirkt, so bedient man sich dieses dritten.

Man ziehet blos mit dem Zeigefinger von dem Kopf bis auf die Füße Linien und man wiederholt dies, indem man durch einen zirkelförmigen Weg wieder auf den Kopf zurükkömmt.

Aller dieser Mittel ohngeachtet, giebt es dennoch Krisen, welche mehrere Tage währen, und sich von selbst stillen, dann aber ist es mehr eine Krankheit als eine Krise.

Man muß beobachten, daß die Krisen desto eher geendigt sind, wenn sie von Personen geleitet werden, in welche die Kranken Zutrauen haben.

Man muß es meistens vermeiden, den Daum auf die Stirne zu stüzzen. Die meisten Kranken

Digitized by Google

empfinden eine augenblikliche Trunkenheit, ſo lang man ihn darauf ruhen läßt; aber der Zauber dieſer Betäubung höret ſobald auf, als man den Daum davon weg thut, der Kranke befindet ſich alsdann bewegt und in einer Verwirrung, welche eine Zerrüttung in den Organen des Senſorium commune anzeigt.

Genaue Beobachtung bei Kranken, welche den Kriſen unterworfen waren, haben mich überzeugt, daß die nüzlichen Kriſen diejenigen ſeyen, welche die Natur unmerklich vorbereitet, und zu welchen der Magnetismus von einem aufmerkſamen Beobachter angewandt führt, einem Beobachter, deſſen Abſichten nicht darauf zielen, ſeinen Kranken öffentlich gewaltſame Bewegungen machen zu laſſen, die in Wahrheit zwar die Wirkungen des Magnetismus beweiſen, aber niemalen den Kranken zum Vortheil gereichen.

In allen dieſen Fällen iſt es nöthig, den Kopf zu ſchonen; eine Menge Erfahrungen berechtigen mich darauf zu beſtehen; hier iſt ein Beiſpiel. Eine Jungfer von Lyon, die ich ſeit einem Jahre magnetiſirte, und deren Empfindlichkeit ihr eine Stelle unter den Kranken von großen Kriſen einräumen konnte, ward von einer herumziehenden

rheumatiſchen Feuchtigkeit angegriffen. Nachdem ich die §. 287. angezeigten Mittel angewandt hatte, ſo verſpürte dieſe Kranke, ſo oft ich den Daum durch den Zeigefinger verſtärkt, deſſen Spizze auf das zweite Glied des Daums gerichtet war, gegen das Genik hielt, Erſchlaffungen der Nerven (des agacemens de nerfs) ſtarke Bewegung, ihre Sprache wurde lallend, ſie verlor ſie ganz, ihre Augen wurden ſtarr, ſie fiel in Katalepſie. Wenn ich in dieſem Zuſtand einen Daum auf die Stirne über die Naſe hielt, ſo ſpürte ſie eine leichte und angenehme Betäubung, bei der ſie ihr Bewußtſeyn nicht verlor. Aber wenn ich aus Verſehen den Daum ſchnell zurükzog, ſo ſtand die Kranke von ihrem Stuhl auf, lief wie eine Unſinnige umher, verlor das Bewußtſeyn deſſen, was ſie that, ihr Athem wurde abgebrochen, ihr Puls geſpannen, geſchwind und ſchwach, ihre Augäpfel zogen ſich auseinander; man konnte ihr dann nach Willkühr den Kopf herum drehen machen, wenn man dahin gekommen war, ihre Blike auf ſich zu ziehen; eine ſolche Kriſe würde bei ihr zu einem gewöhnlichen Zuſtande geworden ſeyn, wenn ich den Daum oder die flache Hand auf die Stirne der Kranken aufgelegt hätte.

Man muß auch dieſen Grundſaz behalten, daß die Zerrüttungen der Natur ſich um ſo viel eher

ſtillen, wenn man nicht in Berührung mit den Kranken iſt.

Uebrigens haben aber dieſe Kriſen nichts mit denen gemein, welche zu einem Auswurf führen, oder zur Unterhaltung einiger Ausleerungen, oder kritiſchen Abſonderungen dienen.

Wenn es die Hervorbringung eines Auswurfs betrift, ſo vernachläßigt ein Beobachter keine von den nöthigen Berührungen, wenn er ſie für nüzlich hält. Eines von den Mitteln, welches man dazu anwendet, iſt, daß man das ſpizze End des eiſernen Stäbchens §. 292. in den Mund des Kranken thut, indem man ſein ſtumpfes Ende in der linken Hand hält, und ſo zu ſagen es zwiſchen dem Zeigefinger und dem Daumen ausdrüket, indem man die beiden Finger von einem Theile des ſtumpfen Endes bis zu den Lippen führet. Man wiederholt dies Mitel oft, und es iſt tauglich Huſten und Auswurf hervorzubringen. Man bedient ſich des nämlichen für die Lähmung der Zunge. Dieſes Stäbchen §. 292. dient dem magnetiſchen Fluidum zum Kondukteur und errichtet eine direkte Fortpflanzung des magnetiſchen Fluidums, welches aus dem Magnetiſirenden auf den Patienten oder Kranken zuſtrömt, und ich muß hier anmerken,

daß die Erfahrung beweißt, daß es ein Irrthum ist, wenn Herr Mesmer §. 292. sagt, daß der Pol verändert seye, wenn man einen fremden Körper zum magnetisiren gebraucht. Denn ich habe mit einem fremden Körper in Oppoſizion nach der §. 287 angezeigten Vorschrift magnetisirt, und habe dennoch immer die nämlichen Wirkungen dadurch erhalten.

Ich habe noch überdies mit geschränkten Händen magnetisirt, so daß die rechte Hand mit der rechten Seite und die linke Hand mit der linken Seite übereinstimmte, immer mit den nämlichen Wirkungen; welches die Unnüzlichkeit der Beobachtung der Polen beweißt. Nach den Unterweisungen des Herrn Mesmers und nach seinen Lehrsäzzen (nämlich den im Druk erschienenen Aphorismen) hatte ich geschlossen, daß, wenn die Polen wirklich existirten, man die Krisen aufhalten könnte, indem man von der rechten zur rechten, und von der linken zur linken magnetisirte, das ist, wenn man den Kranken von hinten magnetisirte. Aber ich fand mich betrogen, die Wirkungen fuhren gleichfalls fort.

Indem ich nun wieder auf die erste Grundsäzze zurükgieng, so sagte ich, weil das magnetische

Fluidum

Fluidum von dem Magnetisirenden aus der Spizze desselben auf den Kranken ausfließt, so kann man also die Krisen endigen, wenn man das in dem Zustand der Krise bei den Kranken überflüssige magnetische Fluidum auf den Magnetisirenden zurük fließen macht; und um dies zu bewerkstelligen, bat ich die Kranken, die in Krisen waren, mich selbst zu magnetisiren, wenn ihre Lage es ihnen erlaubte. Dies Mittel hat mir oft geglükt, ohne mich jedoch etwas empfinden zu machen. Dieses Experiment möchte wohl der Mühe werth seyn, wiederholt zu werden.

Ich habe oft die Ordnung der Zirkulazion des magnetischen Fluidums, indem ich in verschiedenem Verstande die Linien von unten hinauf führte, und indem ich unmerklich hinauf stieg, anstatt herunter zu fahren, umgekehrt; und die Wirkungen waren glüklicher bei empfindlichen Personen.

In der Absicht eine Erfahrung in Beziehung auf die Entfernung, in welcher das animalische magnetische Fluidum wirken kann, mit ausgezeichneten Wirkungen zu machen, magnetisirte ich eine Dame, deren Krankheit eine Verstopfung des Gekröses war, indem ich die beiden Daumen ganz leicht auf die Höhlung des Magens, und die Spizze der andern

Finger auf die zwischen den Ribben liegende Muskeln brachte, die sehr leicht zu finden waren, indem diese Kranke sehr mager war, und übrigens keine Schnürbrust trug. So lang ich meine Finger in dieser Lage hielt, so empfand die Kranke eine sanfte und erquikende Wärme in dem nervigten Mittelpunkte des Zwergfells, und bald darauf fieng sie an konvulsivisch zu lächeln; ich fuhr fort sie eben so zu magnetisiren, bis dieser Zustand natürlicher Weise aufhörte, welches gemeiniglich nach Verlauf einer Viertelstunde geschah. Ueberzeugt, daß es unklug seie, die Hände schnell von einem Kranken, welcher magnetische Empfindungen spürt, wegzuziehen, wenn man ihn nicht einer nachtheiligen Krise aussezen will, entfernte ich unmerklich meinen Finger von ihrer Lage, indem ich einen nach dem andern zurük zog, und brachte sie leicht in eine Entfernung von ungefähr einem Zolle von dem Leibe dieser Kranken; aber von dem Augenblikke an, als ich mich weiter entfernte, so empfand sie ein Reissen in den Eingeweiden, das mit der Entfernung meiner Hände zunahm, ob sie gleich dies nicht bemerken konnte, indem ich meine Hände unter ihrem Mantelet verborgen hatte; ich durfte meine Aerme nicht ausbreiten, und ganz zurüke ziehen, ohne ihr unerträgliche Schmerzen zu verursachen, die sie immer zwangen, wieder meine

Hände zu ſuchen, deren Annäherung ihr wieder Stille und Ruhe brachte; dieſe Wirkung konnte nur höchſtens eine Viertelſtunde lang Statt haben, nach welcher Zeit ſie wieder in ihren gewöhnlichen Zuſtand, der ein wenig melancholiſch war, zurük kam.

Ich habe auch noch bei andern Kranken, welche der Wirkung des Magnetismus empfänglich waren, außerordentliche Bewegungen entſtehen, und Wirkungen fortdauern ſehen, wenn die Spizze des Daums der linken Hand auf die Höhlung des Magens gelegt, und die Spizze des Zeigefingers gegen dem Kopf gerichtet war, inſonderheit wenn ich den Zeigefinger bewegte, wie wenn man einem Hunde befiehlt, ſich auf die Erde niederzulegen, oder ſich an einen Ort zu ſtellen, den man ihm anzeigt.

Die Knoten der Strikke, mit denen man die kranken Theile oder den Körper umgürtet, ſagt man, ſchaden dem Strom des magnetiſchen Fluidums.

Ein Küſſen, der Sitz eines Lehnſtuhls können magnetiſirt werden, indem man das eine oder das andere zirkelförmig von der Rechten zur Linken und

von der Linken zur Rechten reibt; bei der einen von diesen Zubereitungen hat der Kranke einen Widerwillen sich darauf zu sezen, und kann es oft nicht, insonderheit wenn er zuvor von der Meinung eingenommen ist, er könne sich nicht darauf sezen; wenn man es auf die, derjenigen Art, welche ihn zu sizen verhindert, entgegengesezte Art reibt, so stellt man den Strom des magnetischen Fluidums wieder her, und der Siz wird seinen abgeneigten Empfindungen angenehm seyn. Eine Blume wird auf eben diese Art magnetisirt §. 306, und hat sympathetische oder antipathetische Wirkungen, je nachdem man sie zirkelförmig von der Rechten zur Linken oder von der Linken zur Rechten reibt.

Es giebt auch Umstände, in denen man das magnetische Fluidum häufiger zu strömen nöthigt; man hat bisher geglaubt, es aus den ausgezeichneten Wirkungen beurtheilen zu können, indem man den Zeigefinger auf den Daum wirken macht, den man gegen den Mund, gegen die Nase, und sogar in vertikaler Richtung gegen den Wirbel des Haupts, u. s. w. hält. Indem man, sage ich, mit dem Zeigefinger kleine Nasenstüber nachahmt, die man leicht und lebhaft geben würde, indem man die Spizze des Daums von dem lezten Gleiche an bis zu dem äußersten Ende mit dem Nagel des

Zeigefingers reibt; man wiederholt dies oft; sogar auch unter dem Glase derer, welche magnetisch trinken §. 305. Nach der Bemerkung der Kranken verändern dadurch die Getränke ihren Geschmak, und diese Arten von Nasenstübern geben den unbestimmten Krisen Wirksamkeit.

Man hält auch das stumpfe Ende des eisernen Stäbchens §. 292. unter die Nase des Kranken, um es ihm, wenn er in Krise ist, fühlbar zu machen, oder auch die Blume §. 306. Der Kranke bemerkt oft dabei einen Geruch, der ihm gemeiniglich erquikend scheint.

Wenn man wünschet das Ausspeien zu bestimmen, indem man den Husten erwekt; so hält man das stumpfe Ende des eisernen Stäbchens §. 292. oder die Blume §. 306. einer Person, welche gewöhnlich diese Krisen hat, vor, und in dem Augenblik, indem es ihr unter das rechte Nasloch gebracht wird, und man sich zirkelförmig und schnell von diesem Nasloch von unten hinauf entfernt, so führt man dieses Stäbchen oder die Blume unter das linke Nasloch. Die Hand, wenn sie vor sich gebogen ebenfalls zirkelförmig von unten hinauf zu von dem rechten Nasloch zu dem linken gebracht wird, wohin sie mit Geschwindigkeit hinter sich

gebogen gebracht werden soll, bringt gleichfalls den Husten hervor, indem sie die Luft erschüttert, welche der Kranke in dem vorausgesezten Zustande der Empfindlichkeit einathmet.

Tausend kluge Mittel bieten sich einem Beobachter an, der mit glüklichem Erfolge magnetisiren will, deren einzelne Beschreibungen weniger können ausgedrükt als angewandt werden. Indem man schnell mit dem eisernen Stäbchen die eisernen Konduk-teurs des Gesundheits-Zubers oder den Strik, mit welchen die Kranken umgürtet sind, krazet, bestimmt man gleichfalls die außerordentlichen Bewegungen, die man als Krisen betrachtet.

Indem man von ferne mit dem Finger oder mit einem eisernen Stäbchen die gedrukten Zeilen eines Buchs, in welchem eine Person liest, von hinten her und ohne daß sie es bemerkt, durch-fährt, kann man ihr eine Krise geben.

Ein Kranker, welcher einer Krise empfänglich ist, verfällt oft darein, wenn man ihn, nachdem man ihn auf die gewöhnliche Art magnetisirt hat, den Minutenzeiger einer Uhr, eine Zeit über, die man ihm bestimmt, starr anbliken läßt.

Digitized by Google

Ein Menſch, der in Kriſe iſt, und von einem andern gehalten wird, der die Kriſe nicht bewirkt hat, kann ſogar durch dieſen Menſchen durch, der ihn hält, ohne daß dieſer leztere eine Wirkung des Magnetismus empfinde, von dem, welcher ihn in Kriſe verſezt hat, magnetiſirt werden.

Die Lehne eines Stuhls, eine Thüre, eine Mauer, ein dazwiſchen geſeztes, nicht mit einer Folie belegtes Spiegelglas verhindern dieſe Wirkung nicht, wenn ſie vorher beſtimmt worden, und ſo gar auch ohne das, wenn die Perſon empfindlich iſt.

Wenn das magnetiſche Fluidum wirklich durch mit Folien belegte Spiegelgläſer reflektirt wird, ſo iſt es ſicher, daß ſie der Fortpflanzung der Ströme des magnetiſchen Fluidums ein Hinderniß in den Weg legen müſſen, wenn ſie zwiſchen den Magnetiſirenden und den Magnetiſirten ſo geſtellt werden, daß dieſer gegen der verzinnten Oberfläche über ſich befindet, indem der Magnetiſirende gegen der andern Oberfläche über iſt, welche die magnetiſchen Strahlen zurükwerfen ſoll; dies iſt eine Erfahrung, die vermögend iſt, die Reflexion der Strahlen des magnetiſchen Fluidums durch dazwiſchen geſezte Spiegelgläſer zu beſtätigen, welche man noch nicht angenommen hat.

Digitized by Google

Wenn die Attraktion zwischen zwoen in Krise sich befindenden Personen, sie zusammengebracht hat, so ist es sehr nothwendig, sie nicht zu trennen, aus Furcht ihnen zuwider zu seyn, und die natürliche Bewegung, die für beide oft entzükend ist, in eine empörende Krise zu verwandeln, welche, indem sie die Annehmlichkeit, und den Reiz ihrer sympathetischen Vereinigung aufhören macht, sie oft in eine schröckliche Bewegung versezt, die immer den Kranken sehr schädlich ist, und nur sehr schwer gestillt werden kann, wenn man sie mit Gewalt von einander getrennt hat.

Was die Vollkommenheit betrift, welcher man die Anwendung des Magnetismus näher zu rücken suchen muß, um von derselben schleunige und heilsame Wirkungen zu erhalten, die mit dem Phönomenen, welche die Kranken in den Krisen sehen lassen, verglichen werden können, so hängt solche blos allein von dem Beobachtungsgeiste des Magnetisirenden, von seinen Kenntnissen in der Nerven-Lehre, von den Einsichten der Person, welche ihn anwendet, ab.

Für einen Beobachter, der sich an den Wirkungen des Magnetismus in Rükficht auf die Krisen ergözen will, können die Mittel bis ins Unendliche

verändert werden, und jedes für sich kann auf jedem verschiedenen Individuum Wirkungen hervorbringen. Sind die Krisen aber heilsam? Es scheint die Erfahrungen haben noch nicht bejahend für ihre Nuzbarkeit gesprochen.

Hier sind einige Mittel, welche man vorzüglich anwenden muß, um diesen Einfluß wirksam zu machen.

Die Person, welche magnetisiret, muß nothwendig ihre Absicht auf die Krankheit richten, welche man zu behandeln hat; das nachstehende Beispiel mag dazu dienen, mich begreiflich zu machen.

Gesezt ich behandelte einen, der mit einem Brustfluß behaftet ist; um Ströme zu errichten halte ich meine zehn Finger offen dar, aber so, daß sie mit ihren Spizzen ein wenig zusammenstehn; da die Divergenz der Finger die Strahlen des magnetischen Fluidums über den Gegenstand hinausdehnt, den man magnetisirt, so kann kein Nuzen daraus für ihn entspringen. Ich halte, sage ich, so die Finger der rechten Hand gegen die linke Seite der Brust des Kranken, und die von der linken Hand gegen die rechte Seite auf

die horizontale Linie der Höhlung des Magens; so fahre ich unmerklich langsam bis in die Gegend des untern Schmerbauchs hinunter; ich kehre dann wieder an die Stelle zurük, wo ich angefangen habe durch einen zirkelförmigen und lateralen Weg Ströme zu errichten, und wiederhole dies vielmalen; wenn nun meine Ströme so errichtet sind, so laß ich einige Zeit lang meine Hände vor der Brust verweilen, indem ich ganz leicht die linke flache Hand und nachher die rechte Hand im Gegensaz auf dem Rukrade ruhen lasse. Ich gebe den zusammenhängenden oder zur Zusammenhängung unter sich geneigten Kügelchen Bluts das radikale, oder magnetische Fluidum wieder, von welchem jedes Klümpchen Bluts sich beraubt befindet, und dessen Beraubung die eigentliche Ursache der Zusammenhängung ausmacht.

Ein Umstand kann kalte Verstopfungen durch die Verschleimung der Wassergefäße verursachen, da ein anderer Entzündungen durch Verschleimung der rothen oder Blutgefäße hervorbringet.

Da nun das magnetische Fluidum von einer Seite den verschäumten Gefäßen den Ton (Spannung, le ton) wiedergiebt, welches man oft in diesen Umständen beobachtet, so bemühen sich die

Pulsadern durch verdoppelte Schläge die Hinderniſſe zu überwinden; und indem ich von einer andern Seite dieſem nämlichen Blut die Flüßigkeit wieder gebe, ſo kann ich die Auflöſung der Krankheit beſchleunigen; da aber dieſes Beiſpiel, das ſich auf die §. 287 und angezeigte Mittel bezieht, die man bei allen Krankheiten anwenden muß, ſehr ſchwach ſeyn würde, wenn die Abſicht des Magnetiſirenden auf die Eingeweide des Gegenſtandes, den er zu behandeln hat, ſowohl überhaupt als ins beſondere gerichtet wären.

Dies ſtellt einen abſtrakten Begriff vor, es könnte aber vielleicht durch nachfolgende Gedanken erläutert werden, denen ich Mittel beifügen werde, um mich verſtändlich zu machen.

Wenn wir betrachten, daß unſere Seele überhaupt die einfache und daurende Geſtalt annimmt, unter der man ſie kennt, die Geſtalt des Gedankens, ſo ſehen wir, daß ſie untheilbar, und unmateriel iſt; wenn nun die Seele dieſe Geſtalt annimmt, ſo muß ſie nothwendigerweiſe dieſe Eigenſchaft haben, weil die Geſtalt, die ſie annimmt, ſelbſt untheilbar und unmateriel iſt. Wenn wir ferner betrachten, daß unſre Seele auf unſern Körper wirkt, daß ſie ihm befiehlt, daß ſie ihn zwingt zu

gehorchen; ist man nicht berechtigt, zu schliessen, daß sie auf gleiche Weise auf die organisirte Materie, wie auf alle belebte Körper wirken könne? Denn die Seele übersteigt alle Hindernisse, alle Entfernungen; nichts widersteht ihr, sie erreicht und vereinigt sich mit welchem Gegenstande sie verlangt; der Leib, seine Größe, seine Bildung, seine Gestalt, alles weicht ihr, ihre Vereinigung geschieht in einem Augenblike, blos durch den Willen und dieser Willen ist selbst die Wirkung davon; die Seele kann betrachten, überbliken, rühren, vereinigen die gegenwärtigen, entfernten, sichtbaren, unsichtbaren und abstrakten Gegenstände; weil sich also ihre Wirksamkeit auf die Materie erstrekt, so kann sie auch mittelbar auf das belebende magnetische Fluidum wirken, und durch ihren eigenen Willen ihn bestimmen, sich nach dem oder jenem Theile durch den Gedanken und Absicht, welche sie auf die kranken und angegriffenen Eingeweide richtet, sich zu begeben, indem sie solche durchläuft, oder nach Bedürfniß, sich darauf verweilt; also kann die Seele durch den Willen, die unmaterielle Bewegung, das magnetische Fluidum zwingen, sogar in unbegreiflichen Entfernungen die Körper mit welchen sie sich vereinigen will, zu berühren und zu durchdringen, um die Harmo-

nie in der thierischen Oekonomie, deren unzerstörbarer Beweger (moteur) sie ist.

Diese Gedanken bieten die Mittel an, welche man anwendet, um aus Intention auf erstaunliche Entfernungen zu magnetisiren; die Erfahrung wird uns ihre Wirksamkeit beurtheilen lehren.

Ich komme wieder auf die Mittel zurük; wenn es eine Person ist, welche Kenntnisse von der Anatomie besizt, so muß sie mit ihrer Einbildungskraft die Lunge aufgedekt und blos dargestellt durchlaufen, sie muß sie sich vorstellen, als wenn sie sie in einem anatomischen Schauplaze wirklich vor ihren Augen sähe, und sie muß ihren Willen durch Intention zu magnetisiren auf den Gegenstand, den sie von einer Krankheit angegriffen glaubt heften. Die Wirkung würde weniger scheinbar seyn, wenn sie sich in ihrer Meinung von ihrer Krankheit betröge, und ihre Absicht auf ein gesundes Eingeweide richtete; aber um sich davon zu versichern, muß der Magnetisirende den Rüken des vordern Theils seiner Finger von der Seite der Nägel in einer Entfernung von einem Zoll den Kranken vorhalten, und von dem Kopfe anfangen und unmerklich langsam herunterfahren; in dieser Stellung muß er nach und nach den

ganzen Körper durchlaufen, indem er mit dem Kranken in Opposition gesezt ist, und wenn er an einen angegriffenen Theil kommen wird, so wird er, wenn anders seine Sinnen fein sind, an den äusserstien Gleichen nahe an den Nägeln eine Empfindung von Wärme oder Schärfe (acreté) fühlen, von welchen erstere eine Blutverschleimung, die andere eine wässerichte und die dritte eine gallichte Verschleimung oder eine von feuchter Säure (acrimonie humorale) anzeigt; so kann sich der Magnetisirende, indem er alle Theile des Körpers durchläuft, von dem Sizze und der Art der Krankheit versichern.

So richtet eine Person, welcher die Anatomie unbekannt ist, ihre Absicht nur blos auf den innern Theil des Körpers, den sie angegriffen glaubt, und so wie sie ihn begreiffen kann, indem sie ihre Idee auf den Gegenstand heftet, den sie behandeln will. Ein Mensch, der auf diese Art magnetisirt, hat vollkommen das Ansehen eines träumenden Hammels (il a parfaitement l'air d'un *mouton qui rêve*), indem er sich gar nicht zerstreuen darf, und so ist auch leicht zu schliessen, daß er nicht wohl mehr als eine Person auf Einmal magnetisiren kann, wenn seine Absicht ist, diese Art zu magnetisiren mit dem möglichst besten Erfolg zu

unternehmen. Dies ist das Mittel, welches man anwendet, um die Wirksamkeit des Fluidums der Lebensgeister (fluide vital) zu beschleunigen, zu häuffen, und ihre Kraft auf die beseelten Körper zu vermehren.

Diese abstrakte Methode, die gewiß eines nicht gemeinen Glaubens bedarf, hat dennoch nichts abstrakters anzunehmen, als die Methode durch welche man einen Baum magnetisirt, indem man Linien in die Luft zieht, wie es §. 304 angezeigt ist, oder als die, nach welcher der Mond zum Spiegel dient, um die Strahlen auf einen Kranken zu reflektiren, den man durch den incidenten Winkel (l'angle d'incidence) magnetisiren will. Der Unterscheid bestehet also wirklich nur in den Bewegungen der Arme, die in Wahrheit evident sind, aber deren Wirkungen keine mehr erwiesene Ursache haben. Die Kunst, die Intention mit der Wirkung der Augen und Arme wird also für die, welche an die Möglichkeit auf eine gegebene Entfernung zu magnetisiren glauben, nichts abstraktes haben, und dann werden sie auch nicht zu glauben sich weigern, daß man dieser Kunst die Ausdehnung geben kann, sogar auf eine Entfernung von mehr als fünfzig Stunden zu wirken.

Digitized by Google

Der Magnetismus kann auf Kranke angewandt werden, ohne sie berührt zu haben, es ist genug, wenn man sie gesehen hat.

Das Gesicht hilft auch ferner noch zu magnetisiren, deswegen muß der Magnetisirende das rechte Auge auf die linke Seite, und das linke Auge auf die rechte Seite richten, nach dem Gesezze der Polen; §. 304. er muß auch den kranken Ort nahe betrachten, indem er seinen Kopf dem Kranken so nahe bringt, als es möglich ist, und auch die Nase gegen die angegriffenen Theile hinrichten, nur muß es nicht mit Widerwillen geschehen; denn der Wille muß sich immer mit der bestimmten Absicht des Magnetisirenden vereinigen. Diese Methode ist aus §. 273. abgezogen.

Jede übelgesinnte Person, jeder Feind des Kranken oder des Magnetisirenden muß sich aus dem Zimmer wegbegeben; seine übelgesinnte Absicht könnte der Wirksamkeit des magnetischen Fluidums zuwider seyn, und seine Wirkung würde davon umgekehrt oder zu nichte werden.

Die zuvor eingenommene Einbildungskraft des Kranken widersezt sich, durch die Spannung, welche sie den Nerven giebt, der Wirksamkeit des Magne-

Magnetismus, dessen Eigenschaft ist, das Gleichgewicht zwischen den vesten und flüßigen Theilen wieder herzustellen.

Da mein Zwek ist, mein Herr, sie zu bitten, das, was ich interessantes von der Kunst den thierischen Magnetismus anzuwenden, erfahren und selbst versucht habe, bekannt zu machen, um die nöthigen Erfahrungen, seine Existenz, seine Ursache und seine physische und heilsame Wirkungen zu beweisen, zu erleichtern, deswegen füge ich hier das Mittel bei, aus Intention auf zehn Stunden weit zu magnetisiren, so wie auch noch in einer weit größern Entfernung; dies kann um desto eher einen Plaz hier finden, da dasjenige, was ich oben davon gesagt habe, die Anwendung davon veranlassen kann.

Diese Art den Magnetismus anzuwenden, welche von allen die unbegreiflichste und abstrakteste ist, scheint von Herrn Mesmer §. 185 vermuthet worden, aber lange vorher von Personen, deren Stand, Kenntnisse, Uneigennüzigkeit, Wahrheitsliebe, richtige Denkungsart, und auri sacra fames keinen Argwohn erlauben, ausgeübt worden zu seyn.

Zum Beispiel, eine Person will eine des Einflusses des thierischen Magnetismus äusserst empfängliche Dame magnetisiren; zu erst ist nöthig, daß man sie so gesehen hat, daß man sich einen Begriff von ihren Zügen machen kann; denn um auf diese Art die Kranken sehr nüzlich zu magnetisiren, ist es, wie ich schon gesagt habe, unnöthig sie zu berühren. Wenn sie in ihrem Hause magnetisirt seyn will, dieweil sich der Magnetisirende anderswo befindet, so muß sie eine Stunde bestimmen, um sie zu der angezeigten Stunde, und während einem gegebenen Zeitraum eine Krise erfahren zu machen; voraus gesagt, daß der Magnetisirende mit der Anatomie bekannt ist; dann richtet er seine Intention auf diese Dame, so, daß er sich den kranken Theil auf solche Art vorstellet, als wenn er zergliedert vor ihm läge, und er muß nicht nur in der Idee den Theil welchen er magnetisirt betrachten, sondern auch sein Gesicht auf den Gegenstand richten, den sein Gedanken in Opposition betrachtet, wie es §. 287. angezeiget ist; die mittlere und vordere Linie des Körpers des Magnetisirenden muß mit der mittlern Vorderlinie des magnetisirten Gegenstands übereinkommen, und das linke Auge muß den innerlich angegriffenen rechten Theil und das rechte Auge den linken Theil durchdringen, wie ich oben

Digitized by Google

gesagt habe; dies Mittel bringt Krisen hervor, wenn man die Kranken, die ihrer empfänglich sind, davon zuvor benachrichtigt hat; man hat behaupten wollen, daß es nicht einmal nöthig wäre den Kranken die Stunde und den Tag vorherzusagen, wenn man sie magnetisiren wollte, um Krisen in ihnen zu erweken, und daß sie gleichwohl entständen, auch ohne diese Vorsicht, die doch nöthig ist, wenn man über die Gewisheit der Wirkung und ihrer Ursache urtheilen will.

Ohne mich weiter damit aufzuhalten über dies so wichtige Phänomen zu philosophiren, sage ich noch, daß man eben so auch in einem Zimmer eine Person magnetisirt, von der man nicht gesehen wird und zwar durch das nämliche Mittel, doch muß der, welcher sie magnetisiren will, sie gesehen haben, und wenn diese Person dem Magnetisirenden den Rüken zukehrt, so muß er um mehrere Wirkung zu machen, seine Augen auf irgend einen Körper werfen, insonderheit einen der die Lichtstralen zu brechen fähig ist (refrangible), so daß die magnetischen Stralen durch den incidenten Winkel (angle d'incidence) auf den angegriffenen Theil der Person, die dem Magnetisirenden den Rüken zukehrt reflektiren können. Dies Mittel schließt aber dennoch das vorgelegte Mittel, aus

Intention in dem nämlichen Zimmer zu magnetiſiren, ohne ſich eines Stralenbrechenden Körpers zu bedienen, nicht aus.

Bei dieſer Gelegenheit will ich Ihnen ſagen, wie man ein Spiegelglas magnetiſirt. Zuerſt iſt es nöthig ſeine Intention und ſeine Blike beſtändig in dem Spiegel auf den Theil zu richten, den man magnetiſiren will, nachher bedient man ſich des Zeigefingers der rechten Hand, oder eines andern Kondukteurs, um das magnetiſche Fluidum zu führen, wie wenn man in dem Spiegel einen andern Körper, als den ſeinigen magnetiſiren wollte.

Die magnetiſchen Stralen gehen von der Perſon die ſich magnetiſirt gegen den Spiegel, und reflektiren von da, durch den incidenten Winkel auf den Theil, den man magnetiſiren will; der Kondukteur und die Augen thun in dieſem Umſtande eben das, was ein Konkav-Spiegel der gegen die Sonne geſezt iſt, thun würde, und deren auf einen Spiegel konzentrirte, gerichtete und hingeworfene Stralen durch irgend einen Körper reflektirt würden.

Man magnetiſirt die Perſon vermittelſt der Spiegel, indem man ſich ſo ſezzet, daß das auf d

Spiegel dirigirte Fluidum durch den linken Finger, gegen die rechte Seite des Kranken reflektire, und so umgekehrt, nach der Direktion des incidenten Winkels, und indem man wie es §. 291. angezeigt ist gegen den in dem Spiegel vorgestellten Körper Linien zieht.

Es giebt eine Menge anderer einzelner Kleinigkeiten, über die man täglich in Gesellschaften befragt wird. Ich bediene mich Ihrer Gefälligkeit, um sie zu bitten, ihnen hier eine Stelle einzuräumen.

Man muß den Grundsaz annehmen, daß die Luft und der Schall miteinander übereinstimmen diesem Fluidum zum Vehikel zu dienen; dies scheint man vernachläßigt zu haben; aber man folge der Erfahrung, und man wird sehen, daß diese Meinung richtig ist, wenn man das Mittel weiß, ein Klavier zu magnetisiren. Um dies zu bewerkstelligen, darf man nur einen Augenblik darauf klopfen, während daß es gespielt wird, es ist aber nöthig, daß der, welcher mit dem stumpfen Ende seines Stäbchens darauf klopft mit den Kranken in Harmonie seye, §. 287., die er auf diese Art magnetisiren will. In den Sälen, in welchen Kranke sind, deren Gefühl schon auf den Grad erhöhet ist, daß sie leicht dadurch in Krisen fallen,

hat die Vibration der Luft, durch welche Körper sie auch veranlaßt werde, die nämliche Wirkung; aber die Harmonie des Klaviers, des Fortepiano oder der Harmonika deren durchdringende und anhaltende Töne Konduktеurs des magnetischen Fluidums und der natürlichen Elektrizität der kristallenen Gefäße, welche sie hervorbringt, sind, sezzet die Krisen fort, und führt sie durch alle Modifikationen, welche die Melodie, der Gesang und die Harmonie allein oder vereinigt selbst durchgehen können; es ist also die Eigenschaft der Töne, mit Hülfe der Luft, die das Vehikel desselben ist, das magnetische Fluidum auf die Gehör-Organen zu führen, die mit dem Ursprunge der Nerven verbunden sind; und dieses Fluidum, indem es alle Aeste der Nerven durchläuft, erschüttert, stärkt, bereitet, belebt, und modifizirt die Wirkungen der Nerven von welchen die Harmonie abhängt, die im Zustande der Gesundheit in der ganzen thierischen Oekonomie herrschen soll.

Man muß die Wirkungen des thierischen Magnetismus, nicht mit jenen einzelnen Bewegungen vermengen, welche bei Personen von reizbaren Nerven durch Ueberraschungen veranlaßt werden, und welche die Aerzte von allen Zeiten her tadelten und ihnen zuvorzukommen suchten.

Digitized by Google

Gesezt nun ein melancholisches Frauenzimmer, von ernstem nachdenkendem Karakter, deren Nerven sehr reizbar sind, und die leicht zu überraschen ist, denke in der Einsamkeit über Gegenstände nach, mit denen sich diese Arten von Kranken, immer beschäftigen. Wenn man nun in diesem Zustande ernsten Nachdenkens, wo sie ganz ihren Gedanken sich überlassen hat, ohne ihr Wissen ein Geräusch macht, so sind die Vibrationen der Luft schon allein hinreichend, ihr das Bewußtseyn zu rauben, und die Ursache einer Ueberraschung zu seyn, die oft Wirkungen veranlaßt, welche lustige Magnetisirer Krisen nennen, in dem Begriffe, welchen einige haben, daß die ausserordentliche, aber für die nicht unvorhergesehene Bewegungen, welche sie zum Erstaunen anzuwenden wissen, eine Arbeit verrichten, mit welcher sich die Natur immerfort beschäftigt, um die Ursachen der Krankheiten zu bezwingen und zu entfernen.

Diese Bewegungen sind immer schädlich, wenn der Magnetisirende sie nicht mit Gelindigkeit unterhält, durch die angezeigte Mittel; immer muß die Aufmerksamkeit und der Wille des Magnetisirenden, oder sein Gedanke, dessen Gestalt die Seele annimmt, dabei mitwirken, um, so zu sagen die kranken Eingeweide zu durchdringen, und diese

Wirkungen seiner Seele müssen immer auf den angegriffenen Theil geheftet seyn, den sie für krank hält, um durch den Einfluß zu wirken, und das Lebensprinzipium wieder zu ersezzen, aus welchem die Seele selbst besteht.

Aus dieser unumgänglichen Nothwendigkeit, seine Aufmerksamkeit auf den Theil, welchen man magnetisirt, zu richten, ist es leicht von dem Nuzzen des Magnetismus zu schliessen, wenn er zu gleicher Zeit von einer Person auf drei oder vier Kranke in Einem fort angewandt wird.

Um schnellere Wirkungen, als die, welche der thierische Magnetismus allein hervorbringen kann, zu erhalten, muß man ihr die Elektrizität beifügen, ich habe mich ihrer oft mit gutem Erfolge bedient. Hier ist die Art wie sich zuerst meine Idee vorgestellet hat; überzeugt, daß die Harmonika in Ansehung der Elektrizität mehr Wirkung auf die Gehör-Organen haben könnte, da der Ton der Kondukteur würde. Ich isolirte ein Fortepiano und den Siz der Person, die es spielte, und sezte das Fortepiano in Kommunikation mit der Elektrisirmaschine, deren Scheibe herumgedreht wurde; ich sahe während dieser Zeit in dem Sale Personen magnetisirt werden, welche gewöhnliche

magnetiſche Wirkungen empfanden, von welchen ſie aber zu jeder andern Zeit nie waren affizirt worden. Dieſer Erfolg verleitete mich ein andres Experiment zu probiren, nämlich einen durch kriſtallne Füße iſolirten Tiſch aufzuſtellen, wie man ſchon lange mit den Tiſchen zu thun gewohnt iſt, welche die Kondukteurs der Elektriſirmaſchinen tragen; auf dieſen iſolirten Tiſch ſtellte ich zween Lehnſtühle, deren einer durch ein kupfernes Stängelchen mit dem Kondukteur einer getriebenen Elektriſirmaſchine in Verbindung ſtand; mein Kranker ſaß in dem einen Lehnſtuhl und ich in dem andern in Oppoſizion mit ihm, nach §. 287. Ich habe Perſonen, die von ſehr konvulſiviſchen Nervenkrankheiten angegriffen waren mit einem Erfolge magnetiſirt, der mich ſehr vieles hoffen ließ; in kurzer Zeit wurde die Ruhe wieder hergeſtellt, und die konvulſiviſche Kriſen wurden ſehr ſelten; die Konvulſionen der Kinder haben ſo ſchnell aufgehört, daß ſie mich im erſten Umſtande überraſchten. Ich magnetiſire iſolirte Kranke, indem ich ſie nur mit den Knieen berühre, und ihnen in einer Entfernung von drei Zoll von der Höhlung des Magens meine Hände offen und konvergent entgegen halte, indem ich ſie von Zeit zu Zeit ſchüttle; dieſe Methode fängt unter den gegenwärtigen Magnetiſirern an, nach der angezeigten Verfahrungsart, den Vorzug zu erhalten, aber ohne Zuſaz des elektriſchen Bads.

In dem zweiten Umstande hält man das Kind über sich oder aufrecht vor sich, und legt ihm die flache Hand von vorne und die andere Hand von hinten auf, indem man die Gegend des Magens und Unterleibs mit der einen Hand, und den Theil des Rükgrads (colonne vertebrale) der mit dieser Hand übereinstimmt, mit der andern leicht reibet.

Ich habe auch die Kranken auf einen Pechschemel (Isoloir) gesezt, der mit dem Kondukteur einer in Bewegung gesezten Elektrisirmaschine kommunizirte, und habe sie in Opposition nach §. 289. magnetisirt, ohne daß ich isolirt war, indem immer einen Finger oder eine Hand auf dem Sizze der Krankheit hielt; ich habe die Ordnung dieses leztern Experiments umgekehrt, indem ich mich selbst isolirte, und meinen Kranken der mit dem gemeinschaftlichen Behälter (reservoir commun) kommunizirte, magnetisirte; diese leztere kombinirte Erfahrungen haben mir ebenfalls durch die Wirkungen, die sie hervorbrachten mit glüklichem Erfolge geschmeichelt; es wäre zu wünschen, daß man sie wiederholte, um das, was ich ohne Vorurtheil bemerkt zu haben glaube, zu bestätigen, und zu beurtheilen, ob nicht die Elektrizität größern Antheil an diesen Wirkungen gehabt habe, als der thierische Magnetismus.

Digitized by Google

Man kann darüber die Erfahrungen die Herr Carra über den thierischen Magnetismus gemacht hat zu Rathe ziehen, welche in dem Buche: Examen physique du magnetisme animal (Physische Untersuchung des thierischen Magnetismus) enthalten sind. Hier sind diejenigen, die von diesem Gelehrten in Journalen mitgetheilt worden sind; Bescheidenheit und Freimüthigkeit sind ihre geringste Vorzüge.

„Ich habe vor einiger Zeit zwo Erfahrungen „gemacht, die mir zwar von geringer Wichtigkeit „scheinen, da ich aber von einigen Freunden, „denen ich sie mittheilte, aufgefodert wurde, sie „dem Publikum bekannt zu machen, so will ich „ihren Wunsch erfüllen.

„Ich that in einen kleinen Zuber eine Quan„tität Vitriolsäure mit doppelt soviel Wasser ver„mischt; in diesen Zuber stekte ich eine in rechte „Winkel gebogene eiserne Stange, und richtete „die andere Spizze derselben gegen die Höhlung „meines Magens zwo oder drei Linien von der „Haut. Bald spürte ich eine sanfte und durch„dringende Wärme, die sich in weniger als einer „Viertelstunde über meinen ganzen Körper aus„breitete. Ich empfand ein sehr merkliches Kollern

„ in den Eingeweiden, woraus ich schloß, daß
„ das Eisen der Kondukteur der brennbaren Luft,
„ welche durch die Auflösung dieses Metalls in der
„ Vitriolsäure entwikelt worden, gewesen war.

„ Die andere Erfahrung hatte die Elektrizität
„ zum Gegenstande. Ich ließ eine Person auf ei-
„ nen Pechschemmel stehen, die durch einen metal-
„ lenen Drat mit dem Kondukteur einer Elektri-
„ sirmaschine in Gemeinschaft stand; und in dem
„ Augenblik als diese Person elektrisirt wurde,
„ legte ich meine beiden Hände stark auf ihren
„ Leib über ihr Kleid. Diese Person und ich em-
„ pfanden einiges Stechen (picottement) welches
„ nicht ausserordentlich ist; indem ich mich nachher
„ mit Schwefelstangen in den Aermeln meines
„ Kleides versehen hatte, so legte ich meine Hände
„ wieder auf die isolirte und elektrisirte Person,
„ die Menge und Häufigkeit des Stechens war
„ alsdenn so groß, daß wir darüber erstaunten.
„ Ich fuhr nach und nach mit meinen Händen
„ über alle Theile ihres Körpers, dies war so zu
„ sagen ein rollendes Feuer der Elektrizität. End-
„ lich in drei oder vier Minuten fand sich diese
„ Person, die vorher sehr kalt gehabt hatte in
„ völliger Ausdünstung, und zwar ohne durch die
„ Kommotionen einigerweise ermüdet oder beunruhi-

Digitized by Google

„ get zu ſeyn; weil in dieſem Umſtande, wenn näm-
„ lich die Hände veſt auf den Körper gelegt ſind,
„ dieſe Kommotionen, ſo wie ich beobachtet habe,
„ nicht heftig wirken, wie bei dem Zuge eines elek-
„ triſchen Funkens durch die ſimple Berührung der
„ Atmosphäre; ſondern ſie vertheilen ſich in eine
„ unendliche Menge von kleinen Kommotionen oder
„ Vibrationen, welche in dem Inneren des Kör-
„ pers der elektriſirenden Perſon wieder wirken,
„ und in ihr eine innerliche Hize erweken, und die
„ Ausdünſtung, von der ich eben geredet habe. Ei-
„ ne andere Perſon ſtieg auf den Pechſchemmel,
„ aber ſie konnte die Menge und Heftigkeit des Ste-
„ chens nicht lange aushalten, inſonderheit da
„ ich ihr mit der Hand über die Höhlung des Ma-
„ gens fuhr. Eine andere Perſon nahm ihre Stelle
„ ein, und ertrug lange Zeit mit einer Art von
„ Vergnügen nicht nur die Auflegung meiner Hände
„ auf ihrem ganzen Leib, ſondern auch die Hände
„ einer andern Perſon die eben ſo wie ich mit Schwe-
„ felſtäben bewafnet war. Man muß hier anmer-
„ ken, daß alle die Perſonen, welche dieſe Erfah-
„ rung machten einer vollkommenen Geſundheit ge-
„ noſſen, und daß ich bisher keine Gelegenheit ge-
„ ſucht habe, ſie mit kranken Perſonen zu machen.
„ Ich überlaſſe den Liebhabern die Sorge, dieſe Er-
„ fahrung zu wiederholen und zu verändern. Viel-

„ leicht beschäftige ich mich bald mit der magnetisi-
„ renden Elektrizität, wo ich dann suchen werde die
„ Gründe anzugeben, welche uns bewegen könnten,
„ bei der Behandelung verschiedener Krankheiten
„ das Eindringen der brennbaren Luft und meh-
„ rerer anderer künstlicher Luftarten durch die Po-
„ ren anzuwenden. Ich habe die Ehre zu seyn
„ u. s. w. — Carra. „

Ich will meinen Brief mit der Beschreibung eines neuen und sonderbaren Mittels, die Kranken ohne Beihülfe des Zubers, noch von Menschen oder Thieren zu magnetisiren, beschließen. Das Mittel, welches ein gewisser Geistlicher, der sich in der Kunst die Kranken magnetisch zu behandeln, Ruhm erworben hat, anwendet, besteht darinn: daß man auf den kranken Theil einen diken Körper so legt, daß dieser horizontal liegende Theil sich durch die natürliche Schwere des dichtesten und schwersten Körpers, den der Kranke ertragen kann, sich gedrükt befinde. Zum Beispiel, wenn ein Mensch eine Verschleimung in der Leber oder in dem Gekröse hat, so muß man ihn horizontal legen, wie in einem Bette, und ihm auf die Gegend der Leber und längs der weissen Linie (ligne blanche) mehrere Steine, Stüke Eisen, Blei u. dergl. von einer bestimmten Schwere legen, je nachdem der

Kranke mehr oder weniger Kräften hat, die Last zu ertragen ohne zu erstiken. Man läßt den Kranken so lange unter diesem Druke, als er es leiden kann, und man wiederholt dies so oft als es möglich ist.

Dieses Mittel, das aus den Prinzipien des Herrn Mesmers gezogen ist, gründet sich darauf, daß man vermuthet, die Schwere der Körper seie eine Wirkung des allgemeinen Fluidums. In der That wenn man betrachtet, daß ein Körper, der sich selbst überlassen auf der Oberfläche der Erde ruht, nicht anders als durch die Bemühung einer Kraft, die stärker ist, als seine Bemühung, auf dieser Oberfläche zu ruhen, die man sein Gewicht nennt, aufgehoben werden kann; wenn man ferner beobachtet, daß dieser Körper, nach dem Verhältniß seiner Masse sich bemühet, sich wieder dahin zu begeben, wenn man aufhört ihn zu halten, so wird man sehen, daß dies Phänomen nicht anders Statt haben kann, als durch die Bemühung der Ströme eines allgemeinen Fluidums, welches gleichmäßig auf alle unbeseelte Körper, nach Verhältniß ihrer Massen und ihrer Dichtigkeit wirket, und welches, was den Magnet betrift, den Erdball nach der Richtung seiner Axe durchdringet; glüklicher Weise hat uns das Eisen dazu gedient,

die Wirkungen davon zu beweisen, welche uns noch unglaublich scheinen würden, ohne die wunderbare Demonstration, welche wir uns jeden Tag verschaffen können.

Welcher Mensch, dem der Magnet unbekannt wäre, würde nicht die Wirkung, welche eine von zwoen Massen Eisen von einerlei Gewicht, Größe und Dichtigkeit erfahren würde, für eine Vermehrung der Schwere halten, wenn jede von beiden Massen in eine Wagschale von gleichem Metall gelegt wäre, deren eine unter sich eine Oberfläche von Kupfer, die andere eine Stange mit Magnet bestrichenen Stahls hätte; die Attraktion würde unfehlbar die lezte aufgehängte Masse Eisen wanken machen und unter sich ziehen; dieser Mensch würde verleitet werden, mit Wahrscheinlichkeit zu schließen, daß die Masse und die eiserne Wagschale, die mit der Magnetstange in Verbindung steht, die unter ihr liegt, eine Vermehrung des Gewichts erhalten habe; ein natürlicherer Schluß, als wenn er sagen wollte, daß in gegenüberstehender Wagschale enthaltene Eisen, sei leichter geworden, obgleich diese Wirkung in andern Umständen nicht weniger gemein ist; denn der künstliche Magnet unten unterdrükt, und nach dem Wagbalken gebracht, würde, indem er den Hebbaum

baum der Wage an sich zöge, die Wirkung umkehren, und würde diesen Menschen in seinem Urtheil unentschlossen lassen, bis er wirklich die Wirkung der Attraktion des Magnets erkannt hätte, indem er von der Seite die Magnetstange gegen die Wagschalen hielte, die ihm folgen würden, je nach der Stärke des künstlichen Magnets, der sie anziehen würde. Hieraus ist leicht zu schließen, daß diese Art, durch Auflegung eines schweren Körpers auf die kranken Theile, zu magnetisiren, auf die Vorausseszung eines allgemeinen Fluidums gegründet ist, das die Körper gegen den Mittelpunkt der Erde niederdrükt, und dessen Wirkung man durch die Auflegung eines dichten Körpers auf den kranken Theil bestimmt. Nach dieser Meinung haben eifrige Anhänger des Magnetismus behaupten wollen, daß alle die, welche nach dem Urtheile der Aerzte das Leben wirklich verloren, und es nach ihrer Beerdigung wieder erhalten hatten, es nichts anderm zu danken gehabt hätten, als diesem allgemeinen Fluidum, das es ihnen durch seine bestimmte Gravitation vermittelst der Menge Steine und Erde, mit welchen diese vermeinte Todte nach ihrem Begräbnis waren bedekt worden, wieder gegeben habe. Das Publikum wird die Wahrheit eines solchen Systems beurtheilen können; und wenn also die Beerdigung

ein Geneſungsmittel für die Kranken ſeyn würde, ſo könnte das ihnen um ſo viel mehr zum Troſte dienen, da ſie Hofnung haben würden, nach ihrem Tode von ihrer Krankheit wieder zu geneſen und durch dies ſeltſame Mittel den Aerzten und der Arzneikunde zu entwiſchen; doch müßte man ihnen immer ein Luftloch laſſen, damit ſie die verlorne Reſpiration wieder erhalten könnten, und dann müßte man auch, wie der lezte Magnetiſirende thut, das Gewicht mit dem ihre Körper beläſtigt werden ſollen, wohl in Acht nehmen. Dies Mittel könnte bei uns auch den Wunſch erregen vor Verlauf der beſtimmten 24 Stunden beerdigt zu werden, aus Furcht, dieſer Zeitraum möchte zu lange werden, um keine Hofnung mehr zu laſſen, aus dieſem tröſtlichen Magnetismus einigen Vortheil zu ziehen! —

Ich wünſchte, mein Herr, daß dieſe einzelne Bemerkungen, unter denen man auch ganz neue finden wird; den Fortſchritten der Anwendung des thieriſchen Magnetismus nüzlich ſeyn möchten. Ich werde Ihnen verbunden ſeyn, wenn Sie ſie den Aphorismen des Hrn. Meſmers, die Sie zum Vergnügen aller Wißbegierigen bekannt gemacht haben, beifügen wollten.

Ich habe die Ehre zu ſeyn, u. ſ. w.

Der Ritter von C...

Digitized by Google

Anmerkungen.

Ich habe in diesen Bemerkungen einige Ausbrüche von Enthusiasmus unterdrükt, welche wahrscheinlicherweise selbst die eifrigsten Anhänger des Magnetismus unglaubig machen könnten. Ohne das Stillschweigen zu brechen, welches ich über die Kunst den thierischen Magnetismus anzuwenden, zu halten versprochen habe, glaube ich hier diejenigen, welche durch Experimente Untersuchungen anstellen, von dem Mittel, den Agenten (agent) zu entdekken, welcher die dem thierischen Magnetismus zugeschriebene Wirkungen hervorbringt, zu benachrichtigen, und sie darauf aufmerksam zu machen, sich auch mit der thierischen Elektrizität oder mit der neutralen oder inodoren Elektrizität zu beschäftigen, von welcher ich in der Einleitung zu dem Buche des Herrn Mairne, welches von der negativen und positiven medizinischen Elektrizität handelt, Meldung gethan habe; dies Werk ist sehr nüzlich für diejenigen Krankheiten, welche sich am hartnäkigsten gegen die Arzneikunde sträuben man findet es bei Herrn Quinquet Apotheker, der Preis ist drei Livres. Sie werden dadurch eher im Stande seyn den Agenten zu ergründen, den sie analysiren, und in dem nicht eine einzige Erfahrung

auch selbst die sorgfältigste und grübelndste mir die Polen nicht konnten zu erkennen geben, welche er angreift, und welche Herr Mesmer nach den Träumen einiger Nachtwanderer behauptet hat. Wenn man dennoch das elektrische Fluidum und das thierische magnetische Fluidum, als Modifikazionen eines nämlichen Fluidums betrachtet, wie man zu vermuthen Ursache hat; so wird es frei stehen, es mit welchem Namen zu belegen, als man nur verlangen wird, wenn man das leztere eingesehen hat; es wird aber immer von denen dem Magnete eigenen Gesezzen ausgenommen seyn, solange man nicht Träume, und Erzählungen von Nachtwanderern für physische Beweise ausgiebt, und solange man nicht besser als Herr Mesmer die bestimmten Polen bewiesen hat, welche dieses Fluidum nach der Willkühr der Magnetisirenden angreifet.

Wenn dennoch die thierische Elektrizität hier wirklich mit Grund dabei vermuthet werden kann; so werden die Ströme, die Attraktionen, und Repulsionen, welche durch die verschiedene Dichtigkeit, und Elastizität der elektrischen Atmosphären, die Möglichkeit der Demonstrazion erleichtern, indem dies magnetische Eigenschaften sind, welche die Eigenschaften der Elektrizität ausmachen, und welche folglich nicht mit den Eigenschaften des Magnets

eintreffen, um die attraktiven und repulsiven Wirkungen des thierischen Magnetismus zu erklären.

Wenn man auf den §. 292 seine Aufmerksamkeit richtet, wo Herr Mesmer sagt: „Nächst dem Glas, „welches der beste Kondukteur ist, gebrauchet man „Eisen, Stahl, Gold, Silber, u. s. w. indem „man den dichtesten Körper vorziehet, weil die „kleinen Kanäle, da sie enger und in größerer Zahl „vorhanden sind, eine Wirkung geben, die Verhältnißmäßig mit der geringern Breite der Zwischenräume ist„; so bemerket man, daß das Glas, welches von den Elektrisirenden allen ido-elektrischen Körpern vorgezogen wird, auch nach Herrn Mesmer um die magnetischen Wirkungen hervorzubringen, welche er für denen der Elektrizität ganz entgegen gesezt hält, vorzüglich seye; aber wenn man annimmt, daß das Glas um so viel mehr elektrisch werde, je dünner, und je vollkommener es vitrifizirt ist, und folglich mehr von dem entzündbaren Prinzipium beraubt ist, welches nicht anders geschehen kann, als dadurch, daß das phlogistische oder volatilisirte entzündbare Prinzipium durch die reine Luft ersezt wird, welche es prezipitirt, und welche seine Schwere vermehrt, indem es jenes ersezt; wenn man ferner annimmt, daß diese Substanz, welche durch ihre Kombinazion und

Durſichtigkeit mit konkreter Luft verglichen werden kann, ihre Eigenſchaft zu iſoliren der auſſerordentlichen Menge Luft, welche ſie in einen Zuſtand von vollkommener Feuerbeſtändigkeit enthält, zu danken habe, und von einem inodoren und in ſeinem natürlichen Zuſtande unbemerkbaren Fluidum umgeben ſeye; diejenigen, welche wiſſen, daß dieſes allgemeine einfache Fluidum nicht fühlbar wird, als wann es kombinirt oder entwikelt wird durch die Wärme, durch das Reiben, und ſeine Vereinigung mit den Körpern, die mit dem entzündbaren Prinzipium verſehen ſind, in einem Zuſtand von abſoluter Trökne, welche die Elaſtizität und Eigenſchaft der Atmoſphären der Körper verändert, welche ihr unterworfen worden ſind; werden nicht ermangeln zu vermuthen, daß die Atmoſphäre, welche das allgemeine Fluidum bildet, inodor, rein, einfach und unbemerkbar um das Glas herum, frei nach den Geſezzen die ihm aufgelegt ſind, um unbeſeelte oder beſeelte Körper herumzirkulire, und bei dieſer Vermuthung würden dieſe Perſonen mit Grunde fragen können, warum die Luft und das Glas, welche das elektriſche Fluidum am beſten iſoliren, ſo leicht, wie man ſagt, die Kondukteurs des magnetiſchen Fluidums werden, wenn dieſes Fluidum ſelbſt die animaliſche Elektrizität iſt? Dieſe Frage würde nicht aufgelößt werden können, als durch

den Beweiß, daß das einfache und reine elektrische Fluidum nicht den nämlichen Gesezzen unterworfen ist, welche es befolgen muß, wenn es kombinirt ist, weil die Atmosphären der Körper, welche es kombiniren und häufen, durch die einfache Kombinazion, welche dieses Fluidum erleidet, verändert werden; und diese Frage leidet gar keine Schwierigkeit, wenn man die Elektrizität oder das thierische magnetische Fluidum, so wie ich gesagt habe, als das allgemeine einfache Fluidum betrachtet, das durch keine Kombinazion gefesselt ist, und dessen Eigenschaften seyn müssen, die Bewegung zu geben, und folglich das Leben der organisirten Körper zu unterhalten, ohne darum anders als durch seine Wirkungen scheinbar zu werden.

Wenn man diese Bemerkung mit den Folgerungen, die man aus der Komposition der Gesundheitszuber nach §. 296. ziehen kann, vereinigt, welche, wie man sagt, allein schon Wirkungen hervorbringet; so werden die, welche in der Elektrizität erfahren sind, einsehen, daß das Eisen, der Stahl, das Silber, das Gold u. s. w. welche Herr Mesmer gebrauchet, blos allein das Geschäfte der Kondukteurs des einfachen elektrischen Fluidums verrichten, von welchem die beseelten Körper und unter den unbeseelten Körpern insonderheit

das Glas beständig durchdrungen sind, nach Herrn Mesmer, woraus man schliessen könnte, daß das Glas in den Gesundheitszubern, wenn sie Wirkungen hervorbringen, den Strömen des thierischen magnetischen Fluidums des Herrn Mesmers, nichts anders ist, als was die Spiegel den Lichtstralen sind, es vereinigt, konzentrirt, reflektirt sie und pflanzt sie fort, vermittelst des Wassers, dessen Verwandtschaft mit dem elektrischen Fluidum sehr groß ist, und vermittelst der Kondukteur, welche in die Zuber hinein getaucht sind, oder mit diesen Vereinigungspunkten des mangnetischen Fluidums zusammenhängen.

Eine Erfahrung, welche in der Absicht gemacht worden, in den thierischen Materien die Mittel nach Willkühr, die dem animalischen Magnetismus zugeeigneten Wirkungen zu bestimmen, verdient hier eine Stelle. Es ist ein Mittel, das entzündbare Prinzipium des Phosphorus so zu fixiren, daß man ihn durch Reibung allein an die Metalle anhängen machen kann, so daß man während einer gewissen Zeit diese Metalle in die Flamme tauchen kann, ohne dies Prinzipium zu zernichten und ohne ihm seine leuchtende Eigenschaft durch das geringste Reiben verliehren zu machen. Hier ist das Mittel:

Man nehme einen Skrupel Phosphorus, den vierten Theil einer Unze (ein halb Loth) Stahlfeilspäne, man tauche diese beiden Materien unter Wasser, man zerstoße und zerknäte sie im Wasser, man vereinige sie hernach in Kügelchen, und ziehe diese Kügelchen aus dem Wasser, sie werden in der Luft leicht hart werden, und können dann sehr lange in der Tasche getragen werden, ohne daß sie etwas beträchtliches von ihren Eigenschaften verlören. Wenn man die Spizze eines eisernen oder stählernen Stäbchens mit einem von diesen phosphorischen Kügelchen reibt, so kann man Krisen hervorbringen, indem man sich dessen sogleich zum magnetisiren bedient; aber diese Wirkungen haben weiter keine Beziehung mit dem Magnetismus, als der Ambra, der Muskus, die brennbare Luftarten, und die Gerüche haben, um einen sich übel befinden zu machen, indem sie die Geruchsnerven angreiffen.

Dieses mit dieser Art von eisenartigem (martial) phosphorischen Vitriol geriebene Stäbchen kann in die Flamme einer Kerze getaucht werden, und wird leuchtend, wenn man es ein wenig lebhaft reibt.

Diese Untersuchungen rühren von Herrn Quinquet her, dem wir die Entdekung der Lampen mit

Luftſtrömen (Lampes à courans d'air) zu danken haben, und der mir die Kompoſzion dieſes künſtlichen Bologneſerſteins mitgetheilt hat; er verdienet allerdings die Aufmerkſamkeit der Chymiſten und Phyſiker, in Anſehung des neuen Mittels, welche dieſe Erfahrung giebt, das entzündbare Prinzipium des Phosphorus zu fixiren. Das Eiſen ſchien ihm das tauglichſte Metall um das leuchtende Prinzipium zu fixiren, da die andern Metalle das Prinzipium weniger behalten, und inſonderheit der Zink, welcher die Feuchtigkeit der Luft an ſich zieht, ſo wie ſich ſein volatiliſches entzündbares Prinzipium verliert.

Die verſchiedenen Erfahrungen, welche ich verſucht habe, um mich zu verſichern, ob das animaliſche magnetiſche Fluidum Polen des menſchlichen Leibes vorzüglich angreiffe, haben mich in den Stand geſezt zu beweiſen, daß es ein Fluidum gebe, welches die Eigenſchaft hat das Glas frei zu zu durchdringen und zu durchſtrömen; dieſe Erfahrung, welche eifrige Anhänger des Magnetismus, als einen Beweis von der Exiſtenz des animaliſchen magnetiſchen Fluidums haben geben wollen, wird alſo gemacht:

Man beveſtige in der Mitte, mit flacher Seide eine Nadel, eine Steknadel, oder einen Meßing-

drat, so, daß einer oder der andere von diesen Körpern in der Mitte im Gleichgewicht aufgehängt seye, und um die Erfahrung noch fühlbarer zu machen, thue man an jedes Ende ein kleines Stükchen Hollundermark; man bevestige das andere Ende an ein kleines Stäbchen von Glas, Elfenbein, Holz, u. s. w. dann reibe man äusserlich mit einem Stük Tuch ein gläsernes Rohr, das sechs Zoll lang ist, und zween Zoll im Durchschnitt hat; statt dessen kann man sich auch des kristallenen Cylinders der Quinquet-Lampen, welcher wenigstens drei Zoll und einen halben hat, bedienen; man lege alsdann diesen Cylinder auf eine Glasscheibe, und tauche diesen an Seide aufgehängten Körper bis in die Mitte des Cylinders, wo er durch das kleine Stäbchen wird aufgehalten werden, an welches das andere Ende der Seide bevestigt seyn soll; wenn das Rohr trokken und wohl gerieben ist, so wird die Nadel von selbst anfangen sich zu bewegen, und indem man ihr in einer Entfernung von sechs oder acht Linien den Finger vorhält, wird sie der Bewegung des Fingers folgen. Man kann das Glas isoliren, kann es unter eine Gloke von der nämlichen Substanz, auch unter zwo Gloken sezzen; die Nadel wird sich immer bei der Annäherung des Hakens einer chargirten Leydnerflasche bewegen, oder auch durch den elektrischen

Wind der durch eine hölzerne Spizze bestimmt wird, die mit dem Kondukteur einer in Bewegung gesezten elektrischen Maschine in Verbindung stehet; diese Nadel in eine hermetisch versiegelte Flasche getaucht, thut bei der nämlichen Verfahrungsart eben das. Diese Erfahrung ist zwar vermögend, die einfache Theorie der Leydnerflasche zu zernichten, indem sie ganz leicht die Durchdringbarkeit (perméabilité) des Glases beweißt, aber sie gehört nur allein zur Elektrizität; deswegen halte ich für nöthig, hier zu sagen, daß sie gar nicht als ein Beweis von der Existenz des thierischen magnetischen Fluidums gegeben werden kann. Ich stellte auch in eine Wagschale ein in einem kleinen Zeisigbauer verschlossenes Kaninchen; in die andre Wagschale sezte ich ein Kaninchen von gleicher Schwere; diese Wage hieng ich an eine einfache seidne Schnur auf, um zu beobachten, ob wenn ich eines nach dem andern, oder beide zu gleicher Zeit magnetisirte, man einige Anzeige von Attraktion oder Repulsion bemerken könnte; ich nahm gar keine wahr, obgleich die Elektrizität dieser beiden Thierchen einige Anzeige davon hätte geben können; es ist wahr ich hatte mit Vorsaz eine feuchte Witterung zu diesem Experimente erwählt, um den Einwürfen auszuweichen, wenn es je geglükt wäre.

Digitized by Google

Ich glaube hier auch noch den Kranken, die sich bei den Gesundheits-Zubern wollen magnetisiren lassen, vorher sagen zu müssen, daß sie immer gewärtig seyn müssen, für von Verstopfungen angegriffen, gehalten zu werden. Es ist ein Grundsaz der magnetischen Heilkunde, das alle Krankheiten davon herkommen. Mich dünkt es also immer gut, sie davon vorher zu benachrichtigen, sowohl in Ansehung der Länge der Kur, als der geringen Gefahr, da der Begriff verstopft zu seyn, gewöhnlich den Kranken denen man es berichtet, eine verdrüßliche Aussicht zu öffnen scheint. Da aber bei der magnetischen Heilkunde die geringste Unpäßlichkeit für eine Folge irgend einer Verstopfung gehalten wird, so werden die Kranken, wenn sie dies vorher wissen, nicht durch das Urtheil, das sie darüber werden fällen hören, ihre Krankheit verschlimmert sehen müssen.

Digitized by Google

Fernere Verfahrungsart des Thierischen Magnetismus.

Da die Bekanntmachung der Verfahrungsart des Herrn Del. . . alle die interessiren muß, welche die Absicht haben, den Gebrauch des thierischen magnetischen Fluidums auf Krankheiten anzuwenden, ihn den Erfahrungen zu unterwerfen, und seine verschiedene Wirkungen, mit denen, welche die Verfahrungsart der Herren Mesmerianer hervorbringen, zu vergleichen; so eile ich sie dieser dritten Ausgabe der Mesmerischen Lehrsäzze als einen nüzlichen Anhang, um die Veränderungen deren die Verfahrungsart des thierischen Magnetismus fähig ist zu beweisen, beizufügen, insonderheit, da man in unsern Zeiten sich bemühet diejenige Verfahrungsart zu finden, welche die heilsamste Wirkungen hervorbringen kann.

Herrn Del. . . Verfahrungsart, um zu magnetisiren.

Die Direktion der Magnetnadel, ihr Hinstreben gegen die beiden Pole brachten die Aerzte und

insonderheit den Paracelsus auf die Gedanken, daß der Mensch auch seine Polen und seine Direktion haben müsse.

„Der Arzt, (sagt dieser Chymist) der sich nicht „in der kleinen Welt (dem Menschen) zu orienti„ren weiß, der die Polen nicht kennet, verdienet „den Namen eines Arztes nicht.„

Als die Anatomie, um ihre Demonstrationen zu erleichtern, den menschlichen Rumpf in drei Theile abgetheilt hatte, den Kopf, die Brust und die Gegend des obern Schmeerbauchs (la région epigastrique); so machten die Chymisten dieser Zeit drei kleine Welten daraus, deren iede ihre Axe uud ihre Polen hatte. Dies System ward nachher besonders ein Lehrsaz des Vanhelmont, der hierauf in jedem Theile des Körpers ein besonderes Leben und einen besondern Lebensgeist annahm, der Magen, die Leber, das Milz, das Herz wurden von ihm angesehen als wenn ein jedes sein eigenes Prinzipium der Bewegung und des Lebens hätte. Aus der Harmonie dieser unter sich verschiedenen Leben entstand die Gesundheit, welche ein allgemeines Leben hervorbrachte. Aus der Aufhörung des besondern Lebens eines Organs kam die Krankheit, auf welche gar oft der Tod

folgte. Einige Magnetisirer haben diese horizontale Eintheilung befolgt, die zwar den Erklärungen mehr Deutlichkeit und Ordnung mittheilt, die man denen giebt, welche die Anatomie nicht vollkommen verstehen, und daher die ganze Organisazion des Menschen nicht mit Einem Blike übersehen können; aber zu der Anwendung des Magnitismus nüzt sie nichts.

Dies gilt aber nicht von der Eintheilung des Menschen nach der Länge, welche ihn in zween wohl abgesonderte Theile abtheilt. Diese Eintheilung scheint von der Natur selbst errichtet zu seyn, welche jedem Theile seine eigene und regulirte Organen gegeben hat. Wenn das Mark des Rükgrads schon diese beide Theile vereinigt, so scheint sie dennoch selbst von zween abgesonderten Theilen gebildet zu seyn, weil die Hemiplegie, welche die Hälfte des Leibes lähmt, aus der Zusammendrükung der Hälfte des Rükenmarks entstehet; und indem die eine Seite des Körpers ein Raub des Todes ist, genießt die andere der Bewegung und des Lebens. Diesen beiden nach der Länge abgesonderten Theilen des menschlichen Leibs haben die Magnetisirer den Namen der Pole gegeben, auf welche Eintheilung ihre Verfahrungsart gegründet ist, die

die ich, um sie in einer gewissen Ordnung zu beschreiben, in mehrere Artikel abtheilen will.

1) Der Körper von dem Zenith bis zum Nadir, das heißt, seiner Länge nach in zween Theile abgetheilt, hat die rechte Seite zum Südpol, und die linke Seite zum Nordpol.

2) So wie zwo mit Magnet bestrichene Stangen*) wechselseitig auf einander Einfluß haben, wenn sie einander entgegen gesezt sind, das heißt, wenn der Südpol gegen den Nordpol und dieser gegen den Südpol gehalten wird; eben so soll derjenige welcher magnetisiret, um attraktive Bewegungen hervorzubringen und das Fluidum, das in ihm, und in dem welcher magnetisirt wird, zirkulirt, ins Gleichgewicht zu sezen sich seinem Gegenstand gerade entgegen stellen, und seine rechte Seite der linken Seite des andern, das heißt, den Südpol dem Nordpol, und den Nordpol dem Südpol entgegen sezzen. Wenn man sich hinter die magnetisirten Personen stellt, und folglich den Nordpol dem Nordpol entgegen sezt, so bewirkt man eine Repulsion, man verändert die Direktion des Fluidums und zerrüttet

*) Man findet solche magnetisirte Stangen bei Hrn. Quinquet, Apotheker.

seinen Lauf. Man bedient sich oft dieser leztern Art, um Krisen hervorzubringen, und die Zirkulazion wieder herzustellen.

3) Das magnetische Fluidum kömmt, von den Sonnenstralen angezogen, von dem inneren und zentralischen Feuer getrieben, aus der Erde. Es scheint vorzüglich in den Gegenden um die Pole in Menge vorhanden zu seyn, wo nämlich die mehr flach gedrükte Erde eine weniger tiefe Oberfläche zu seinem Ausflusse hat. Ein Mittel das Fluidum häufiger zu sammeln, ist, mit der Erde sich in Verbindung zu sezzen, und in dem Augenblike spazieren zu gehen, wenn die Sonne, indem sie den Horizont verläßt, es erst ausgearbeitet und seinen Zug in die Atmosphäre beschleunigt hat.

4) So wie man ein Eisen magnetisirt, indem man es seiner Länge nach mit der Spizze gegen einen Magnet hält; so wie man die Elektrizität durch Spizzen an sich zieht; eben so kann man das magnetische Fluidum anziehen und häuffen, indem man einen eisernen Stab auf das Haupt sezzet der ihm zum Kondukteur dienet.

5) Die Zehen der Füße, und die Finger der Hände, die mit einer ausserordentlich porösen Haut

bedeket sind, sind die natürlichen Spizzen, mit welchen man magnetisiren kann; sie werden natürliche Magnete. Vermittelst der einen stehet man mit der Erde in Verbindung; mit den andern zieht man das Fluidum aus der Atmosphäre, insonderheit indem man die Spizze derselben in die Höhe gerichtet hält oder indem man sie in der Richtung des magnetischen Stromes führet, das heißt von Süden gegen Norden. Die Hände und die Füße sind wegen ihrer beständigen Bewegung einer größern Menge von Fluidum und einer größeren Oefnung in ihren Polen benöthigt. Auch hat Grew, welcher die Poren der Finger sorgfältig untersucht hat, bewiesen, daß sie in sehr großer Menge vorhanden, und regelmäßig nach Ellipsen und sphärischen Triangeln geordnet seyen, mit dem inneren Lauf des Fluidums, so wie man ihn in einem Magnete beobachtet, übereinstimmend, und daß sie weit mehr geöfnet und mehr ausdünsten, als die andern Poren.

6) Wenn man, nachdem die Finger der Hand mehr Fluidum eingesammelt haben, als sie gewöhnlich besizzen, so viel es möglich ist, die zu geschwinde Zerstreuung desselben verhindern will, so verstopft man die Poren der Finger indem man diese biegt, und sie gegen die Hand drükt, indem man den Daum auf das zweite Glied des Zeigefingers

legt; oder man nähert die Finger jeder Hand einander, und drükt sie gegeneinander in Opposition. Das Fluidum geht in die Hand über, und entwischet bald, wenn man ihm eine freiere Oefnung läſſet.

7) So wie eine eiſerne Platte ſchwerer zu magnetiſiren iſt, als lange und ſpizze Dinge, ſo wie zum Beiſpiel eine Degenklinge, die dem magnetiſchen Fluidum eine Art von Laufbahn zu durchlaufen läßt; ſo leitet man auch aus eben dem Grunde mit mehrerer Leichtigkeit und Wirkung dieſes Fluidum auf die verſchiedenen Aeſte der Nerven, vermittelſt eines Fingers, ſo wie zum Beiſpiel des Daums oder Zeigefingers als mit der ganzen Hand.

8) Diejenigen welche nur wenig in der Anatomie erfahren ſind, und das Nervenſyſtem nicht vollkommen kennen, magnetiſiren mit allen Fingern. Nachdem ſie das Fluidum aus der Luft (fluide aërien) eingeſammelt haben, bringen und werfen ſie es vorzüglich auf die Stirnhöhlen (ſinus frontaux) und gegen die Schläfe.

9) Die gewöhnliche Stellung um zu magnetiſiren iſt, daß ſich der Magnetiſirer dem Kranken gerade entgegen ſezt. Der erſtere ſezzet ſeine Kniee

gegen die Kniee des Magnetisirten; die Fußzehen müssen einander wechselseitig entgegen gesezt seyn.

10) In dieser Stellung legt man die Hände auf die obern Seiten des Unterleibs (les hypocondres) des Kranken, die Daumen auf die Höhlung seines Magens, die Finger der rechten Hand auf das Milz; die Finger der linken Hand auf die Leber. Durch dieses Mittel wird zwischen dem welcher magnetisiret, und den reizbarsten Theilen dessen, welcher magnetisirt wird, eine attraktive Kommunikation, ein magnetischer Strom errichtet.

11) Dann, und nach einer Applikazion von sieben bis acht Minuten behält man immer noch die eine Hand auf den obern Seiten des Unterleibs; aber man fährt mit dem Zeigefinger oder Daum der andern Hand von oben herunter, indem man von dem Kopfe an der Wurzel der Nase, über den Augbraunen, den Schläfen, u. s. w. anfängt, und längs der Nerven der Aerme und Hände herunterfährt. Nachher verfolgt man nun dieses Verfahren mit beiden Händen, indem man immer die rechte Hand nach der Richtung des linken sympathetischen Nerven, und die linke Hand nach der Richtung des rechten sympathetischen

Digitized by Google

Nerven führt, damit die Polen immer einander entgegen gesezt seyen..

12) Wenn man von unten hinauf zu magnetisirte, so würde man den flüßigen Materien des menschlichen Leibs eine neue Richtung geben; der Kopf des Kranken würde darunter leiden, und man könnte wohl gar dem Gehirne eine unglükliche Komozion geben, und vielleicht auch einen Schlagfluß hervorbringen.

13) Man will auch das magnetische Fluidum wieder aus der kranken Person zurükziehen, das heißt, ihn negativ magnetisiren, indem man wechselsweise und eine bestimmte Zeitlang den Daum einem Orte nähert, von welchem man die allzugroße Menge des Fluidums wegnehmen will, und indem man ihn in perpendikularer Linie zurükzieht, ungefähr auf eine Entfernung von zween Schuhen.

14) Wenn man mit der gläsernen Kugel ein leicht beneztes eisernes Stäbchen elektrisirt, so empfindet man um das Metall herum einen kleinen kühlen Wind, welches die elektrische Materie ist, die durch die wässerichten Theile, welche sie von dem Stäbchen ablöset, um sie gegen der

Hand zu führen, welche sich darbietet, in ihrem Ausflusse fühlbarer geworden ist. Eben so empfindet der, einer welcher ausdünstet magnetisirt bisweilen eine gewisse Kühle, und der Strom des Fluidums wird fühlbarer.

15) Wenn der Magnetismus seine attraktive und repulsive Wirksamkeit behalten soll, so kann er keinen gewaltsamen Stoß vertragen. Der magnetisirte Stahl verliert seine Eigenschaft, wenn er unter den Hammer kömmt oder mit Gewalt auf einen Stein geworfen wird; eben so unterbricht ein heftiger Luftstoß, entweder durch die Bewegung des Arms, oder durch eine allzulaute Erhebung der Stimme, die Richtung des Fluidums und verhindert die Wirkungen.

16) Wenn die Muskeln schon seit langer Zeit zusammen gezogen und steif sind, so ist es nüzlich ihrer Entwikelung durch Erweichungen (Emolliens) oder Dunstbäder zu Hülfe zu kommen, so wie sie Herr von Haen mit glüklichem Erfolg verordnete, ehe man die Gelähmten elektrisiren läßt; doch dies ist nur um größerer Vorsicht willen; denn das magnetische Fluidum scheint sich in die Orte selbst einzuschmiegen, in welche das elektrische Fluidum,

welches mehr mit schwefelichten und gröbern Theilchen beladen ist, nicht eindringen kann.

17) Wenn die Direktion des Magnetismus mit dem Daum oder Zeigefinger, indem die andern Finger zurükgebogen sind, in die Länge beschwerlich ist und ermüdet; so kann man sich eines sechs bis sieben Zoll langen Stäbchens bedienen, das von der Seite, welche man den Kranken vorhält, zugespizt ist. Die Poren des Metalls, aus welchem es besteht, sind, wie man weiß in geraden Linien, und ziehen das magnetische Fluidum, welches sich in dem Magnetisirenden befindet, insonderheit wenn er jung und stark ist, an sich, um es auf den Magnetisirten überzutragen.

18) Der gesunde Mensch, der mit keiner Verstopfung beschwert ist, und dessen Fluida frei zirkuliren, ziehet bald aus der Erde und der Atmosphäre den Magnetismus, den er einem andern mittheilt; so ziehet ein Baum seine Kraft aus der Erde, in welcher seine Wurzeln vergraben sind, und aus seinen vielen Aesten, welche eben so viele Spizzen sind die sich in der Luft bewegen.

19) Das eiserne Stäbchen, perpendikular in die Atmosphäre gehalten, ziehet das magnetische

Fluidum an sich. Man weiß, daß einige Zeitlang in vertikaler Stellung der Luft ausgesezte Stükke Eisen, so wie eiserne Stangen an den Fenstern, sich natürlich magnetisiren, und Du Fay hat bewiesen, daß blos aus dieser perpendikularen Stellung eiserne Stäbe ihre magnetische Eigenschaft erhalten. —

20) Wirklich können die stählernen Stäbe, welche horizontal gehärtet worden sind, keine magnetische Direktion erhalten. Da doch diejenigen, welche perpendikular gehärtet worden sind, oder die man so hat kalt werden lassen, sich gegen den Polen richten und magnetisch sind. Eben so fängt man allemal wenn man das magnetische Stäbchen auf die Stirnhölen und auf die Direktion der sympathetischen Nerven bringt, diese Verfahrungsart damit an; daß man seine Spizzen zwo oder drei Secunden lang gegen die Atmosphäre perpendikular erhebt.

21) Der Zuber ist nicht vollkommen zum Magnetismus tauglich, aber er kann seine Wirkung vermehren. Er gibt noch überdas dem magnetisirenden Arzte die Gelegenheit die Kranken unter seinen Augen zu versammeln und sie alle miteinander zu behandeln. Das Wasser ist voller eisenhaltiger

Digitized by Google

und magnetischer Theilcher; es ist einer der mächtigsten Kondukteurs der Elektrizität; es muß also auch sehr geschikt seyn, den Magnetismus zu tragen und fortzupflanzen.

22) Die runde Kiste welche es in sich faßt, ist gewöhnlich von Eichenholz; sie ist anderthalb Fuß tief und hat vier bis fünf Fuß im Durchschnitt. Der Dekkel hat mehrere Löcher, in welche man gebogene und bewegliche eiserne Stäbe stekket. Die Beweglichkeit, vermittelst welcher man sie hoch oder niedrig machen kann, erleichtert jedem Kranken, der bei dem Zuber sizt, das Mittel, sie dem Sizze der Krankheit selbst aufzulegen.

23) Um die Wirksamkeit des Magnetismus des Zubers zu vermehren, haben einige Aerzte einen Zirkel von Flaschen in das Wasser gethan, welche also zubereitet werden: man reibt jede Flasche mit Lebhaftigkeit und während einer gewissen Zeit in einer nämlichen Richtung, und indem man mit den Händen von unten hinauf zu fährt; man füllet sie durch ein verlängertes Blasen soviel man kann, mit Luft; man verstopfet sie sogleich sorgfältig und thut sie in den Zuber.

Digitized by Google

24) Man magnetisirt auch noch die Flaschen auf diese Art: man hält jede derselben bei dem Boden; man benezet den Daum der andern Hand so daß er einige Tropfen Wassers gibt. Nachdem man diesen so benezten Daumen in den Hals der Flasche gebracht hat, so macht man diese im Zirkel sich um ihr Axe herum bewegen; die Wassertropfen fallen von dem Daum herunter und nachdem man diese Bewegung ohngefähr zwo Minuten lang gemacht hat, so wird die Flasche verstopft und entweder auf den Magen des Kranken, wo sie eben die Wirkung thut, als die Hand des Magnetisirenden, oder auf den Boden des Zubers gelegt.

25) Man elektrisirt stark vermittelst einer Kette welche sich an der elektrischen Kugel endigt. Eben so bilden die Kranken, welche um den Zuber her gestellet sind, eine magnetische Kette und stehen mit einander entweder durch einen Strik, welcher sie umgibt, oder dadurch, daß sie gegenseitig ihre Daumen und die Zeigefinger ihre Nachbarn aufeinander legen.

26) Der magnetisirende Arzt macht oft das Fluidum in größern Menge auf den Kranken zu-

Digitized by Google

fliessen, indem er sich eines eisernen Instruments bedient, das an beiden Enden mehrere parallele Spizzen hat, welche sich in der Mitte in einen Büschel vereinigen. Er applizirt die Spizzen der einen Seite auf die Gegend des obern Theils des Schmeerbauchs des Kranken und die Spizze der andern auf seinen Magen. Mit seinem eisernen Stäbchen reibt er dies Instrument in gerader Linie, als wenn er es mit Magnet bestreichen wollte, das ist, indem er von sich auf den Kranken zu fährt.

27) Um die Ausflüsse des bewegenden Fluidums zu erleichtern, wird insonderheit eine große Reinlichkeit so wohl von Seiten des Magnetisirenden als von Seiten dessen der magnetisirt wird, erfordert. „Waschet euch oft den ganzen Leib, sagte „Maxwel, wenn ihr die heilsamen Wirkungen „des Magnetismus empfinden wollt. „ — Der Gebrauch des Tabaks, welcher die Fibern des Gehirn anstrenget, der Gebrauch jener ungesunden Pomaden, welche die Schönheit erfunden hat, um ihrer Herrschaft eine längere Dauer zu geben, und welche statt die Haut weis zu machen nur die Poren verstopfen, können bei der magnetischen Kur nicht geduldet werden.

28) Diese Kur verordnet Bäder, eine gemäßigte Bewegung und zwar in freier Luft, Spaziergänge im freiem Felde; die Musik, die Munterkeit und überhaupt den Genuß aller derjenigen so einfachen und angenehmen Güter, welche die weise und vorsichtige Natur uns einladet zu unserer Erhaltung zu genieſſen, indem sie dieselben mit dem Reize des Vergnügens beschenkt hat.

Dies ist die Verfahrungsart des Herrn Del..., welcher man, wie er sagt, zuviel Ausdehnung gegeben hat, aber an deren Wirkungen, die durch zahlreiche Zeugniſſe unterstüzt sind, man nicht zweifeln darf; er bestätigt auch das, was die wahren Aerzte immer behauptet haben, und was dem ohngeachtet Hr. Meſmer läugnet, daß es übertrieben seye, wenn man behaupten wolle, man müsse sich nur blos allein an die Anwendung seiner Verfahrungsart halten und ihr mehr Wirksamkeit, als allen Arzneimitteln zuschreiben; und sagt:

„Ohne Zweifel ist die Verfahrungsart, deren „man sich bedient in vielen Fällen heilsam und „nüzlich; aber soll sie darum universal seyn? Alle „Aerzte sich mit Stäbchen bewafnen sehen, sich

„ um Gesundheitszuber herdrängen, sogleich aller
„ praktischen Arzneikunde den Abschied geben,
„ dies heißt vielleicht, die wahre Stärke des Wir-
„ kungsvermögens nicht kennen, das sie zur Gott-
„ heit erheben; aber auf der andern Seite, die
„ Theorie des Magnetismus und die Mittel seine
„ Wirkungen fühlbarer zu machen, zu ergründen,
„ die Ausflüsse dieses Prinzipiums in den Menschen
„ übergehen zu machen vernachläßigen; nicht nach-
„ zuspüren, ob sein Einfluß, mehr oder weniger
„ stark, den Siz der Krankheiten bestimmen kann;
„ dies heißt sich den barbarischen Einwohnern von
„ Ephes gleich machen.

„ Wenn einer unter uns, sagten sie, in irgend
„ etwas exzellirt, oder eine neue Kunst erfindet,
„ der sey verbannt; er gehe anderwärts seine Ueber-
„ legenheit oder seine Einsichten hintragen! — „

Wunderbare Geschichte

der Kuren

Valentin Greatrakes,

durch Berührung mit den Händen.

Aus

J. NIC. PECHLINI,

Seren. Cimbriæ Ducis Consiliarii & Archiatri

OBSERVATIONIBUS PHYSICO-MEDICIS.

In die teutsche Sprache übersezt mit beigefügten lateinischem Texte.

Als ein Anhang

zu den Beiträgen zur Geschichte und Lehre des thierischen Magnetismus.

Digitized by Google

Einleitung.

Es scheint der Mühe werth zu seyn, die Spuren einer Sache in dem Alterthume aufzusuchen, welche in unsern Zeiten so allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Die Kenntniß der Stelle, aus Pechlini observationum physico - medicarum dritten Buche S. 476 und folgenden, welche hier übersezt erscheint, hat der Herausgeber dem Herrn Weiler, praktischen Arzte der hiesigen Stadt Strasburg, und Mitgliede der harmonischen Gesellschaft *) daselbst zu verdanken. Dieser allgemein geschäzte Arzt war überzeugt, daß diese Kunst oder Wissenschaft, oder wie man

*) Welche der Marquis von Puysegur der ältere gestiftet hat.

es nennen will, nicht eine neue Erfindung seyn könne, und in dieser Absicht hatte er eine Menge älterer beobachtender Aerzte nachgeschlagen, um Beweise seiner Meynung aufzusuchen. Er fand sie vorzüglich in Pechlin, dem Leibarzte des Erbprinzen von Dännemark im vorigen Jahrhunderte, einem Manne, der wegen seines eindringenden Beobachtungsgeistes, wegen der Treue im Erzählen, und wegen der guten lateinischen Schreibart noch heutzutage in ruhmvollem Andenken steht. Das schäzbare Werk dieses Arztes kam zu Hamburg im Jahr 1691 in 4. heraus.

Der teutschen Uibersezzung ist der lateinische Text beigefügt worden, um jeden der Sprache kundigen Leser, von der Treue derselben zu überzeugen.

Wunderbare Geschichte von Heilung der Krankheiten durch Berührung mit den Händen.

Unter den merkwürdigen und wunderbaren Kuren, die man von jeher gesehen hat, ist diejenige Art, wie ein irischer Edelmann, in Gegenwart der angesehensten Personen in England und Irland an verschiedenen Orten, meist aber zu London und Oxfort zu oft wiederholten Malen, durch bloße Berührung geheilt hat, besonders auffallend.

Es ist sich deswegen sehr zu verwundern, daß eine solche Begebenheit die zu unsern Zeiten

MIRABILIS HISTORIA DE MEDICATO MANUS TACTU.

Inter præcipuas & admirandas sanationes, quas secula ostenderunt, recensenda est Nobilis Hyberni per Tactum sanatio, ante hos XXVI. annos in publicis hominum conventibus Londini, Oxonii, & passim alibi, tum in Angliâ, tum Hiberniâ, frequentata; quò magis mirandum est, rem nostrâ

geschehen ist, uns gleichsam aus den Händen entwische, und sich niemand finde, der die Nachricht eines so sonderbaren Geheimnisses auf die Nachwelt bringe. Um so eher wird es mir erlaubt seyn, eine in ihrer Art äusserst merkwürdige Geschichte mitzutheilen, zu deren Herausgabe ich gleich anfangs einen besondern Eifer in mir selbst wahrnahm, der aber allmählich durch andere Geschäfte verdrungen, wieder zu erlöschen anfieng. Hier ist sie diese Geschichte, die, eines von beiden — entweder durch das Gefühl unserer Kurzsichtigkeit, und den Anblik des Geheimnißvollen Ehrfurcht, oder durch die Entwiklung ihrer Ursachen Bewunderung erregen muß.

Es ist von dieser Sache in Englischer Sprache im Jahr 1666 ein Buch erschienen, auf dessen Titelblatte das Bild des Wundermannes, mit folgendem Lobspruche steht. „Valentin Greatrakes

---

memoriâ gestam tacitè elabi de manibus, & non esse hodie, qui tam horribilis secreti famam ad animum revocent. Adeo licere mihi puto narratione rei stupendæ pruriginem nuper segnescentem excitare, & vel ignoratione mysteriorum religionem, aut causarum recensu admirationem sui infundere. Editus est in eam rem liber linguâ Anglica anno 1666. ubi titulus, & titulo subjecta viri imago hoc elogio ornatur: *Valentin Greatrakes Esq. of Afane in y*

„ Esquire of Afane in y Comty of Waterford in the „ Kingdom of Irland, famous for curing ſeveral „ diſeaſes aud diſtemperes by the ſtroak of his hand „ only (Valentin Greatrakes Ritter von Afane in der Grafſchaft Warterford in dem Königreich Irland, berühmt durch Heilung aller Arten von Krankheiten und Gebrechen durch bloſe Berührung mit ſeiner Hand.)

In dieſem Buche werden viele und wunderbare Kuren, die die wohlthätige Hand dieſes Mannes vollbracht hat, erzählt.

Ich glaube auch nicht, daß der geringſte Zweifel an der Wahrheit der Sache in Jemanden aufſteigen könnte; da die ausgezeichnetſten Umſtände auch dem Zweifler keinen Verdacht übrig laſſen. In der That, wenn jemals etwas zur Bekräftigung

---

Comty of Waterford in the Kingdom of Irland, famous for curing ſeveral diſeaſes and diſtemperes by the ſtroak of his hand only. In hoc ſanè libro multæ narrantur & prodigioſæ curæ, quas ſalutaris manus ad invidiam aliorum effectas dedit. Neque jam ullam de veritate rei ſuſpicionem ſupereſſe poſſe exiſtimem, ut quæ tot & exquiſitiſſimis circumſtantiis narrata pudorem dubitanti imponere videatur; ſanè, ſi quid unquam ad probandum hiſtoriæ fidem adferri à quoquam potuit, id omnino hic

einer hiſtoriſchen Wahrheit beigebracht worden, ſo meyne ich, daß es hier geſchehen iſt.

Man hat nichts übergangen, was hätte vermiſſet werden können. Die Perſonen, die Krankheit, die Heilungsart, die Zeit, die Zeugen, in deren Gegenwart alles geſchehen iſt, ſind weitläufig angeführt.

Obſchon die Ephemeriden, die dieſer Mann ſelbſt geſchrieben hat, verdienten in alle Sprachen überſezt zu werden, um die Gewißheit dieſes Wunders der ganzen Welt bekannt zu machen, ſo will ich doch die Sache ins Kurze ziehen, und mich begnügen des Theologen Georg Ruſtes, Dechanten von Comor, des Faireklov's und des Aſtels Briefe ſtatt einer weitläufigen Beſchreibung und Geſchichte hier einzurüken. Denn es iſt bekannt,

---

factum eſſe putem. Eſt hic perſonæ, eſt affectus, eſt modi curationis, eſt temporis, eſt teſtium quibus inſpectantibus res acta, eſt omnium, quæ deſiderari poſſunt, copioſa & juſta deductio. Quamvis autem ipſæ illæ Ephemerides, quas auctor manu ſua conſignavit, dignæ ſint, quæ omnium gentium linguis ad extollendam miraculi fidem evulgentur, tamen, quod longioris ſint argumenti & minutiſſima quæque in teſtimonium citentur, utique unius Decani Comorenſis, Georgii Ruſtii Theologi, & Faireclovii Aſteliique epiſtolas in Commentarii & Hiſtoriæ vicem hic adducere non pigebit, dum ante conſtet utrumque,

Digitized by Google

daß Ruſte ſowohl, als Greatrake den Beifall des königlichen Kapellans, Joſeph Glanville erhalten haben, eines Mannes, der wegen ſeiner Rechtſchaffenheit ſowohl, als wegen ſeines Scharfſinnes und Verſtandes die größte Hochachtung verdient. Hier iſt der Brief des Ruſte, ſo wie er bei Glanville in deſſen wiſſenſchaftlichen Entwurfe ſteht, aus dem Engliſchen in das Lateiniſche, (und nunmehr in das Teutſche) überſezt.

Brief des Ruſte über Valentin Greatrakes.

Valentin hat viele Urtheile müſſen über ſich ergehen laſſen; denn je nachdem die Leute dachten, hielten ſie ihn für einen Zauberer, einen Betrüger, einen Wunderthäter, oder für einen Apoſtel; ich muß aber geſtehen, daß ich ihn als einen edlen, rechtſchaffenen, geſelligen und von allem Betrug und aller Falſchheit weit entfernten Mann habe

---

& Ruſtium & Greatrakium Joſephi Glanvilli, Capellani regii, viri tum integerrimi, tum perſpicaciſſimi, commendationem meruiſſe. Litteras autem apud Glanvillum in ſcepſi ſcientificâ anglicâ linguâ exaratas latinè ſic interpretor. Plurimas expertus eſt Valentinus cenſuras, nam, ut ingenium erat hominum, ita pro Mago, Impoſtore, Thaumaturgo, & Apoſtolo eſt habitus; ego autem fateri debeo hominem eſſe ingenuum, pium, familiarem & ab omni fuco & fallaciâ alienum, & ne quid monſtri in

kennen lernen, und der, damit aller Schein einer Ketzerei von ihm abgewendet sey, ganz nach den Gebräuchen der englischen Kirche lebte.

Ich war mit ihm drei Monat lang bei dem Hrn. Conways, wo ich öftere Gelegenheit hatte seine Lebensart und seine Sitten zu beobachten; ich selbst war Zeuge wie er mehr als tausend Menschen mit der Hand berührte, und sie glüklich dadurch heilte. Und obschon die Sache sehr abentheuerlich aussahe, so ist sie doch nicht ganz ein Wunder.

Er heilte die Krankheiten durch ein einziges Berühren der Hand und verfolgte den fliehenden Schmerz bis an die äussersten Theile des Körpers; saß aber der Schmerz etwas hartnäkig auf einer Stelle, und wurde Greatrakes gezwungen mit der Hand daselbst zu verweilen, so trieb er ihn durch

---

religione alere videatur, ritibus Ecclesiæ anglicanæ penitus addictum. Fui cum ipso apud Dominum Conwayes ipsas tres septimanas, ubi vitam ejus moresque observandi plurima erat occasio; vel mille hominibus manum hominis admotam sanationemque feliciter peractam vidi. Et, ut res prodigiosa sit, non tamen tota miraculum est. Morbos sanabat manu semel admota fugientemque dolorem ad extrema usque persequente; quod si dolores pertinacius insisterent impositamque manum morarentur, iteratis frictionibus facile eos de loco ad locum & à nobi-

Digitized by Google

wiederholtes Reiben leicht von einem Orte an den andern, und von den edlern Theilen zu den unedlern, und zulezt bis an die äusserſten Theile des Körpers. Faſt alle Kranken empfanden ſchon bei der erſten Bewegung der heilenden Hand, wie durch eine Zauberkraft Linderung ihrer Krankheit.

Ich weiß, und kann es als Augenzeuge erhärten, daß er ſehr oft Schwindel, Doppeltſehen, Augenſchwäche und eingewurzelte Krankheiten der Ohren und Augen durch die bloſe Hand geheilt hat; epileptiſche Zufälle hat er in meiner Gegenwart durch ſanfte Züge der Hände bei zwanzigmal aus dem Grunde geheilt, und zwar in Zeit von drei bis vier Minuten. Alte Schäden, Kröpfe, deren Heilung ſonſt nur das Vorrecht der Könige zu ſeyn ſcheint, hat ebenfalls ſeine Hand geheilt; ja was noch mehr iſt, verhärtete Geſchwulſten, die aller Zeitigung widerſtunden,

---

lioribus membris ad ignobiliora tandem ipſaque corporis extrema derivabat; plerique tamen omnes ad medicatæ manus contactum velut faſcino deliniri morbos ſentiebant. Scotomiam, Amblyopiam, perditiſſima oculorum auriumque vitia nuda manu ſuſtuliſſe eum ſcio teſtorque oculatus; epileptica me inſpectante molli manuum tractu vel vicies percuravit, idque intra tres duasve horæ minutas; ulcera inveterata, imò & ſtrumas, quæ alias regum videtur eſſe prærogativa, & ipſa manus feliciter ſanabat, & quod plus eſt, tumores obſtinatos, & maturationem detrectan-

brachte er glüklich zu einer guten Eiterung, und so sah ich verjährte Schäden innerhalb fünf Tägen sich schliessen.

Mit eben so glüklichem Erfolge heilte er den Krebsschaden und verhärtete Geschwulsten der Brüste.

Nichts destoweniger verleiten mich alle diese häufigen und große Kuren nicht zu glauben, daß diese Kraft übernatürlich oder wunderbar seye; da er selbst das Gegentheil glaubt und die ungewöhnlichen Gaben dieses so ganz sonderbaren Temperaments seiner Natur zuschreibt. Auch die wiederholten Bewegungen seiner Hand auf dem kranken Theile sind ein Beweis, daß die Sache ohne Wunder oder göttlichen Einfluß geschehe; denn oft geht die Kur langsam von statten, und viele Krankheiten bedürfen

---

tes ad puris naturam feliciter perducebat admota identidem manus, & sic aliquot annorum plagas intra quinque dies coire vidi; carcinomata & scirrosos mammarum tumores eâdem fortuna curabat. Neque tamen tot tantisque rebus gestis adducor ut credam supernaturalem esse hanc vim aut miraculosam, cum neque ipse sit in hac sententiâ & insolitas dotes temperamenti planè singularis ingenio adscribat. Et vero modus ille manus ægrosque exercendi satis argumento est, sine miraculo aut influxu divino rem confici; cura enim persæpe lenta est plurimique morbi iteratis

wiederholter Züge der Hände, auch bekommen einige einen Rükfall; andere widerstehen den Zügen der Hände, es seye nun, daß es eine angeborne Krankheit seye, denn gegen diese vermag er nichts; oder es seye, daß eine besondere Temperamentsbeschaffenheit eines Menschen ganz davon abgeneigt ist. Aus dieser Ursach glaube ich, daß diese Sache von gewissen balsamischen und heilenden Ausflüssen des Körpers herrühre, die einer Universaltinktur gleichen, und blos körperlich sind.

Was nun den Greatrakes betrift, wer er seye, und wie er zu einem so vortreflichen und ungewöhnlichen Geschenke gekommen seye, so glaubt er aus der Einfachheit des Mittels schliessen zu können, daß es eine unmittelbare Gabe Gottes seye, und zwar aus folgender Anzeige: Er habe nämlich vor unge-

---

manuum tractibus opus habent, alii etiam recidivam patiuntur & nonnulli planè non obsequuntur manui ducenti, sive quod ingeneratus sit morbus, illi enim in universum occurrere non potest, seu quod singularis complexio abhorreat. Adeò existimo a balsamicis quibusdam & medicatis corporis temperati effluviis, quod tincturæ universalis instar se habeat, totum hoc negotium proficisci & merè corporeum esse. Jam quod Greatrakium ipsum spectat, quis sit & qui ad tam egregium atque inusitatum donum pervenerit, putat is pro illâ simplicitate immediatum esse hoc Dei

fähr vier Jahren, einen wunderbaren Antrieb gefühlt, und die Stimme eines ihm in die Ohren flüsternden Genius gehört, von welcher ihn keine ernsthafte noch scherzhafte Beschäftigung befreyen konnte, und die ihm immer in die Ohren raunte: I hav given thee the gifft of curing the Evil, ich habe dir die Gabe gegeben das (königliche) Uebel oder Kröpfe zu heilen.

Endlich aber, da er ohne Unterlaß von dem Flüstern dieser Stimme verfolgt, der Sache müde wurde, und eine Beherung argwohnte, so sagte er es seiner Frau. Diese schrieb die Ursache nicht dem Schuzgeiste, nicht einem göttlichen Antriebe, nicht zauberischen Künsten, sondern einer ausserordentlichen und ausschweifenden Phantasie zu. Da er aber bei anhaltendem Flüstern nicht konnte dazu gebracht

---

donum, idque hoc indicio. Nimirum, quatuor ferè anni sunt, cum mirificum quendam impulsum spirantisque genii vocem audiret, à quâ nullis admodum occupationibus sive seriis seu ludicris liberare se poterat, ut quæ continuò auribus insusurraret: *I hav given thee the gifft of curing the Evil*; Dedi tibi donum sanandi malum sc. Regium, Strumas. Tandem autem importunitate vocis perpetuò incumbentis fatigatus, uxori rem defert, veneficium suspicatus. Uxor non genio, non divino impulsui, non artibus magicis, sed enormi atque eccentricæ phantasiæ cau-

werden, daß er es glaubte, so sah er sich überall nach einer Gelegenheit um, von diesem Genius, wer er auch seye, befreyt zu werden. Er beschloß also bei sich dieser ungewöhnlichen Stimme Folge zu leisten, und da ihm zufälliger Weise eine mit einem Kropfe behaftete Frau begegnete, so machte er einen Versuch mit seinen Händen: Und es dauerte auch nicht lange, so heilte er diese Frau vermittelst etlicher Berührungen. Durch diese gelungene Kur wurde er beherzt, und wiederholte sie öfters, ohne daß es ihm jemals fehlte.

Schon glaubte er sich in etwas von dieser beschwerlichen Stimme befreyet, als heftige Fieber, die in der Nachbarschaft wütheten, zu einer neuen Stimme des Genius, oder der ausschweifenden Phantasie Anlaß gaben. Es wurde ihm nun in

---

sam imputat. Quod cum in illâ continuantis susurri pertinaciâ adduci non posset ut cre-deret, liberandi sese ab hoc, quisquis esset, genio occasionem circumspicit; itaque dum insolitæ voci obsequi statuit, in occurrente fortè muliere strumosa experimentum manus sumit, neque mora quin uno alteroque tactu fœminam percuraret; ad hæc animosior in plurimis aliis nunquam frustrante successu experimentum fecit. Jamque nonnihil ab incommodo illo vocis susurro liberari videbatur, cum invalescentes in vicinia febres novam genii aut phantasiæ errantis vocem provocarent, quæ identidem auribus inferret:

die Ohren geraunt: I hav given thee the gifft of curing the Ague; Ich habe dir die Gabe verliehen (hizige) Fieber zu heilen. Nunmehr fürchtete sich Greatrakes nicht mehr bei dieser Stimme. Er begab sich mitten unter den Haufen der Fieberkranken, und heilte sie alle durch das Berühren mit den Händen an der Stelle, wo der Schmerz war. Nun schien er beruhigt und ahndete nichts mehr dergleichen. Kaum war aber ein halbes Jahr verflossen, als er durch eine neue Stimme gestört wurde. Sie flüsterte ihm nun ein: I hav given thee the gifft of healing; Ich habe dir die Gabe verliehen zu heilen.

Da er nun vest überzeugt war, seine Heilkraft auf alle und jede Krankheiten ausdehnen zu können, so bewies der glükliche Erfolg gar bald die

---

I hav given thee the gifft of curing the Ague; Dedi tibi donum curandi febres. Nihil jam trepidans ad hanc vocem Greatrakius ultro sese turmis febricitantium infert, & omnes contactu manuum, quâ parte dolor esset, persanat. Vix anni dimidium effluxerat, cum pacatum jam suique securum novæ vocis stridor incesseret inque aurem diceret: *I hav given thee the gifft of healing*; Dedi tibi donum sanationis: Quod cum ad universos & singulos morbos extendi posse religiosè crederet, propitiæ opinionis v[illegible]rem auspicato comprobavit; nam quibuscun-

Richtigkeit seiner Meynung. Dann was für Krankheiten er mit der Hand berührte, so mußten sie alle alsbald weichen. Durch dieses Wunder erschrökt, wollte er sich nicht mehr auf sich selbst verlassen, sondern die ganze Sache einer spielenden Phantasie und dem Zufall des Glüks zuschreiben. Da er nun viel und oft über diese Sache nachdachte, und sich nicht aus den Zweifeln herauswinden konnte, so geschah es plözlich daß die eine seiner Hände vom Schlage gelähmt wurde; sogleich ermahnte ihn sein Geist durch ein gewisses Zischen, und rieth ihm sie mit der andern Hand zu streichen und stark zu reiben. Alsbald flohen die Schmerzen, und Empfindung und Leben kehrten wieder zurük.

Daß nun die Geschichte alles desjenigen, was sich in Irland zugetragen hat der Wahrheit gemäß ist, bin ich vollkommen überzeugt. Was in Eng-

---

que inde morbis manum admoveret, ex facili omnes cedebant. Quo prodigio territus non amplius sibi fidere, sed totum negotium jocanti phantasiæ fortunæque lusui adscribere cœpit. Itaque cum semel diu multumque super hac re cunctaretur animique dubius penderet, una subitò manus paralytica concidit, ubi spiritus sibilo quodam admonuit, suasitque altera manu laborantem demulceret ac stringeret; & confestim profligatis doloribus membro sensus & vita rediere. Ac tum demum supernaturale esse & divinum

land, zu London und anderswo im Angesichte des ganzen Publikums geschehen, hat Greatrakes größtentheils selbst mit allen Umständen in einem eigenen Buche erzählt, und mit glaubwürdigen Zeugnissen belegt. Es sind aber auch Briefe von D. Faireclove an den Baronet Wilhelm Smitt, und andere des Jeremias Astels vorhanden, welche ob sie gleich von Aerzten geschrieben sind, dennoch die wunderbare Heilkraft dieses Mannes offenbar bezeugen; So groß ist die Aufrichtigkeit jener Aerzte zum Nachtheile ihrer eigenen Kunst! — So drükt sich Faireclove aus.

Brief

---

negotium credidit totumque se & manus beneficium ad sanandos morbos convertit. Hanc autem verissimam esse historiam eorum, quæ in Hyberniâ acta sunt, planè sum persuasus. Quæ in Angliâ Londini & alibi in publicâ luce hominum facta sunt, pleraque ipse Greatrakius cum omnibus circumstantiis & testimoniis fide dignis integro libro enarravit. Extant verò etiam literæ Dn. Faireclovii ad Baronettum Wilhelmum Smitt, & aliæ Jeremiæ Astelii, quæ utut à medicis sint scriptæ, tamen mirabilem viri in sanando virtutem luculente declarant, tanta est medicorum illorum etiam in professionis suæ fraudem integritas. Ita autem Faireclovius: Vidi, inquit, & notavi hominis urba-

Brief des Fairclove.

Ich sahe und fand einen höflichen und dienstfertigen Mann gegen jeden, dabei aber eine Hand, deren Heilkraft allen Glauben übersteigt. Denn bei dieser Handlung hat er zu gar keinen fremden Ceremonien Zuflucht, sondern wenn die Kranken genesen, bricht er mit gen Himmel geschlagenen Augen, in diese sehr gottesfürchtige Worte aus: God almigthy heal, or helf you, or thee for Iesus sake, or his mercyes sake; Gott der allmächtige heil oder helf euch, oder dir, um Jesus Willen, oder um seiner Barmherzigkeit Willen. Und wann einige Kranken sich bestreben ihm auf alle Art ihre Dankbarkeit zu bezeugen, so giebt er sich alle Mühe die zudringlichen Lobsprüche von sich abzulehnen, ermahnt sie ernstlich den Namen Gottes zu verherrlichen, mit den Worten: The lords name be praised,

---

urbanitatem & officiosum in omnes animum, manum verò supra fidem medicatam. Nullis equidem utitur in hoc negotio ceremoniis peregrinis, sed ubi convaluere ægri, sublatis in cœlum oculis in hæc verba sanè quam pia erumpit: *God almigthy heal, or help you, or thee for Iesus sake, or his mercyes sake:* Et si qui ægri operosè ei gratias agere contendunt, magno conatu laudantium impetum à se avertit, & ad deprædicandam divini nominis gloriam his verbis seriò exhortatur: *The Lords name be praised,*

or, give God the praiſe; des Herrn Namen ſeye geprieſen, oder gebt Gott die Ehre. Wer mit dem Manne umgeht, bewundert ſeine Gottesfurcht und ſeine Unſchuld; nichts ſchreibt er ſich, ſondern alles Gott zu. Er iſt auch von den Königlich-Geſinnten, und läßt niemand ſeine Hülfe lieber angedeihen als den Seeleuten oder Soldaten, welche unter des Königs Aufſicht verwundet und verſtümmelt worden ſind. Er hat die meiſten unter ihnen von verzweifelten Krankheiten, und die einer gemeinen Heilung widerſtunden, als Lähmung, Dörrſucht, Schmerzen, Geſchwulſten, langſamen und anſteckenden Fiebern glüklich befreit. Greatrakes beweiſet es ſelbſt mit vielen Beiſpielen, die er zur Beſtätigung der Sache anführt. Neugierige Leſer können jeden kleinen Umſtand darin ſehen, wenn ihnen zufälliger Weiſe ſein Buch in

---

or, give God the praiſe. Qui cum eo verſati ſunt, pietatem hominis ac candorem admirantur, ut qui nihil ſibi, omnia Deo, tribuat. Stat etiam a regis partibus; nullisque lubentius operam ſuam impendit, quàm Claſſiariis aut militibus ſub Regis auſpiciis vulneratis mutilatisque, eorum enim plurimos à conclamatis vulgaremque manum reſpuentibus morbis, paralyſi, aridurà, dolore, tumoribus febribusque lentis ac tabificis feliciter liberavit, quæ ipſe etiam multis exemplis in fidem rei allatis com[illegible]bat Greatrakius, unde particularia quæque repe-

die Hände fällt, und sie seine Sprache verstehen. Astel aber spricht folgender Maßen von ihm.

Astels Brief.

Ich habe oft gesehen wie bei vielen und empfindlichen Schmerzen das Berühren der Hand auf der Stelle geholfen hat. Ja, was einem Wunder ähnlich ist, ich habe bemerkt, daß der Schmerz vermittelst der Hand und mit ihr von dem linken Schulterblatt in den rechten Fuß gezogen worden, und endlich zum Daumen hinausgegangen seye. Man sagte sogar er habe andere von Schmerzen mit den Fingern der Hände und den Zehen der Füße durch wiederholte Zügen herausgetrieben. Das ist aber dabei das sonderbarste, daß, so oft die Hand den Schmerz wenn er im Fliehen war verließ, derselbe sich an

---

tent curiosi lectores, si fortè liber in manus veniat & suâ linguâ intelligatur. Astelii autem hoc est elogium: In multis inquit, acutisque doloribus sæpius vidi adhibitam manum protinus auxilio fuisse, &, quod ostento simile est, notavi à sinistrâ scapula comitante manu deductum in dextrum pedem dolorem tandem etiam pollice exivisse, tralaticium erat fixos alibi dolores manuum pedumque digitis iteratis tractibus evocare. Id verò cum primis singulare, quod quoties fugientem jam dolorem manus desereret, illo ipso loco fixus ægrum diriter excruciaret, nec ante torquendi finem

eben dem Orte veſtſezte, und den Kranken heftig marterte. Der Schmerz hörte auch nicht auf bis die Hand aufs neue den Ort berührte, und denſelben bis zur lezten Oberfläche hinaus verfolgte. Er mochte aber auch die Hand auflegen auf welchen Theil er wollte, ſo ſchien ſie den Leidenden Troſt und Linderung zu verſchaffen, es ſeye nun weil gewiſſe balſamiſche Ausflüſſe die Schärfe mäßigten, oder weil ſie die Materie zertheilten. Ich habe eine Frau geſehen, welche viele Jahre lang an einem raſenden Kopfwehe litte. Er betaſtete ihren Kopf zu wiederholten Malen, und trieb alle Schmerzen in die Augen, von da wiederum in die Naſe, in den Mund, bis durch neues Streichen und Ziehen der Hand der Schmerz gählings in den Magen herabſtieg. Aber hier war erſt der Schmerz heftig und unausſtehlig, und alle glaubten

---

pone ſequendo ſuperficie eum ultimâ expelleret. Verum etiam quavis parte impoſita manus faceret, quam admota denuo manus ſolatium adferre miſeris videbatur, ſive quod balſamica quædam effluvia acrimoniam temperarent, ſeu quod materiam diſcuterent. Fœminam vidi immani & multorum annorum Cephalæâ laborantem; hujus ille caput iterum iterumque contrectando, quidquid erat dolorum, in oculos expreſſit, inde rurſum in nares & os, donec novo iterum litu tractuque manus propulſas in ventriculum præceps dolor deſcenderet. Et vero hic, ſi unquam aliàs, vehemens &

die Kranke würde alsbald daran sterben. Allein da er die Hand auf das Herzgrübchen legte da wo der Magenmund ist, so floh der Schmerz alsbald und warf sich auf die Kehle, und würde die Frau erstikt haben, wenn nicht die Geschwindigkeit der Hand ihn zu rechter Zeit auch von da weg, und abermals in die Augen erhoben hätte. Hier aber wurde sie durch den heftigen Anfall des verderblichen Gifts der Krankheit des Lichts beraubt, und es erfoderte neue Anstrengung. Endlich geschahe es nach verschiedenem Herumirren der hülfreichen Hand, und durch sanfte Berührungen, daß der Schmerz einmal für allemal aus den äussersten Theilen des Körpers herausgetrieben wurde. Die Glieder wurden gesund, und die Kranke war ganz hergestellt. Diese Wohlthat ist mehreren innerhalb wenigen Stunden in meiner Gegenwart wiederfahren. Ich stund da,

---

intolerabilis cruciatus, credebantque omnes jam-jam morituram, at cum manum scrobiculo cordis, quâ parte ventriculi orificium est, apponeret, profugus statim dolor gulam invasit, ubi suffocationis periculum creasset, ni opportuna manus celeritas etiam inde abactum in oculos rursum extulisset. Sed hic natâ ad pernicioſi miasmatis insultum visus orbitate novis molitionibus opus erat, acciditque tandem post varios medicatæ manus errores mollesque contactus, ut expresso semel per extrema corporis dolore membris integritas rediret ægraque penitus convalesceret; idque beneficium pluribus in-

dabei da er Taube allein durch bloſe Berührung der Hand heilte. Es war ein Knab da von zwölf Jahren, der mit kalten Geſchwülſten auf ſeinem ganzen Körper überſäet war, ſo daß er weder Hände noch Füße brauchen konnte. Nur in den Hüften ließ Greatrakes die Geſchwulſt mit einem Meſſerchen öfnen; ſonſt überall brachte er ſie durch Streichlen der Hand zur Zeitigung. Da er zum zweitenmale ſeine heilende Hand über die Geſchwulſt des ganzen Körpers ſpazieren ließ, ſo fieng der Knab, der ſeit lange her unvermögend war, an, ſich zu bewegen, und auf ſeinen Füßen einher zu gehen. Die eyternden Geſchwüre die ſich ſchon der Troknung näherten, ſchloſſen ſich glüklich vermittelſt einer einzigen Vermiſchung mit Speigel. Perſonen die

---

tra paucas horas, & dum adſtarem teſtis, eveniſſe ſcio. Surdos me inſpectante admotâ ſolâ manu curavit. Puer erat duodecim annorum, ſtrumoſis tumoribus totus quantus obſitus, ita ut nec manus nec pedes officium facerent; unum ille in lumbis tumorem cultello aperire neceſſe habebat, cæteros omnes manus delinimentum ad maturitatem perduxit; jamque alterâ vice per univerſi corporis tumores medicatâ manu ambulabat, cum puer a longo tempore impotens ſeſe movere pedibusque incedere cœpit, fluentes tabo plagas jamjam ad ſiccitatem ſpectantes unius ſalivæ miſturâ feliciter conſolidabat Greatrakius. Iſchiadiços uno contactu curatos vidi.

mit Hüftenweh geplagt waren, sahe ich durch eine einzige Berührung heilen.

Ein dreißigjähriger Mann hatte seinen ganzen Körper so mit kalten Geschwülsten bedekt, daß er innerhalb drei Jahren nicht aufrecht stehen konnte. Einige davon waren durch voreilige Heilung in fistelartige Geschwüre übergegangen, welche schon durch die Lenden-Muskeln Höhlungen gefressen hatten. Der Kranke litt auch sehr an einer schmerzhaften Entzündung. Diese und andere benachbarte Geschwülste heilte Greatrakes in wenigen Augenblikken nachdem er sie einigemale mit den Händen bestrichen hatte. Von Stund an waren die Schmerzen gestillt, und der Kranke konnte aufrecht stehn und gehn, welches er seit drei Jahren nicht mehr gekonnt hatte.

Vir erat triginta annorum, quem totum strumæ sic occupaverant, ut intra tres annos erecto corpore stare non potuerit; aliquæ istarum intempestivâ sanatione in fistulosa ulcera degeneraverant, factis per musculos lumbares cuniculis, multa etiam inflammatio comitante dolore ægrum malè habebat; has ipsas & alias ei vicinas cum aliquandiu manu illevisset Greatrakius, sedati ilico dolores, & quod intra tres annos non potuerat, erectus stare atque incedere potuit. Non procul à carpo in utràque manu duo erant tumores pilæ instar luforiæ qui nullo modo ad maturitatem adigi potuere, quos ut conspexerat

Nicht weit von dem Gelenke der Hände waren zwei Geschwülsten in der Größe eines Spielballens, welche auf keine Art zur Zeitigung gebracht werden konnten. Da Greatrakes sie sahe, kehrte er sich zu einem vornehmen Herrn der dabei stunde und sagte; wenn ich diese Geschwülste nicht mit dem Messer zerschneide, so ist zu fürchten, daß der Arm völlig abfaule. Er faßte also den Arm sogleich an, und öfnete dieselben mit einem Scheermesser. Alsbald flossen über hundert runde Linsenförmige Kügelchen stromweise heraus mit vielem Gestanke. Eine gleiche Geschwulst öfnete er ihm ebenfalls an dem Muskel des Daums. Es schien das Fleisch des Muskels selbst in dergleichen Materie übergegangen zu seyn; es ist aber schwer zu bestimmen, von welcher Art der Saft ist, aus welchen diese Kügelchen entstanden, und wie man sie nennen soll.

Greatrakius, ad virum illustrem, qui forte præsens erat, conversus, quin, inquit, nisi tumores hosce cultro discindam, periculum est, ne brachium penitus computrescat; itaque brachio comprehenso tumores novaculâ invadit, & apertis iis ultra centena corpora rotundula lentiformia grandinis instar excutit, erant autem miro fœtore comitata. Persimilem etiam tumorem in musculo pollicis aleba:, quem itidem aperiebat; videbatur quidem ipsa ila musculi caro in ejusmodi materiam transiisse, quis autem ille sit succus, ex quo hi globuli concrescant,

Ich sahe einen andern, dessen Hand gelähmt, unbeweglich und ausgezehrt war. Sogleich als sie Greatrakes ergriffen und durch wiederholte Züge gestrichen hatte, bekam die Hand Leben und Bewegung, und der Kranke konnte sie eben so behend wie die andere brauchen. Ich wurde durch die Neuheit der Sache so in Erstaunen gesezt, daß ich in laute Danksagung gegen Gott ausbrach.

Ich will Ew. E. nicht mit mehreren Geschichten ermüden, da diese, welche ich mit meinen eigenen Augen gesehn und genau beobachtet habe, hinlänglich seyn können. Wenn ich alles erzählen wollte, was in meiner Gegenwart geschehen ist, würden mehrere Blätter nicht hinreichen.

---

quæve eos idea determinet, haud facilè dictu est. Alium vidi, cui paralytica manus immota penitus contabuerat, quam ut comprehendit tractuque frequentato demulcet, redibat manui vita & motus, & pari eam celeritate, atque alteram, circumagebat, ubi ego rei novitate perculsus, clamosâ gratiarum actione in Dei honorem erumpebam. Pluribus historiis fatigare dominum nolo, cum in fidem rei illa quæ ipse his oculis vidi & accuratè notavi, sufficere possint, Si omnia recensere vellem, quæ me præsente acta sunt, plurimis certè paginis opus haberem. An verò, qui tam repente ad solum manus contactum convaluere, ad unum omnes constanter & usque sine recidivâ beneficium hoc experti sint,

Ob aber die durch bloſe Berührung der Hand ſo ſchnell geheilte Kranken durchgängig auf immer und ohne Rükfall dieſe Wohlthat genoſſen haben, kann ich nicht ſagen. Mir ſind einige bekannt, welche in die vorige Krankheit zurükgefallen ſind, und dieſes Mannes Hülfe neuerdings angeſteht haben.

Die Sitten und der Charakter dieſes Mannes iſt ſo, wie ihn D. Ruſte und Fairclove beſchrieben haben. Ich mache mir ein Gewiſſen daraus etwas dazuzuſezzen. Soweit Aſtel.

Da nun bei jenen Unglaubigen welche alles verachten hauptſächlich die Würde der Perſonen und die Glaubwürdigkeit der Zeugen in Anſchlag kommt, ſo ſehe ich nicht was man der Wahrheit dieſer Geſchichte entgegenſezzen könnte. Denn es iſt keine auch nicht die unbedeutendſte Geſchichte, welche

---

dicere non poſſum; noti tamen mihi ſunt, qui in priſtinum malum relapſi hominis opem denuo ſollicitabant. Si mores & caracterem viri noſſe cupis, planè is talis eſt, qualem D. Ruſtius & Faireclovius deſcripſere, adeoque plura addere religio eſt. Hæc Aſtellus. Cum autem in illo hominum incredulorum ſupercilio inprimis dignitas perſonarum & teſtium fides ſpectata eſſe debeat non video, quid hiſtoriæ hujus veritati opponi poſſit; nulla enim vel minima hiſtoria eſt, quæ non tribus minimum teſtibus, iisque

nicht wenigstens von drei über alle Ausnahme erhabenen Personen bestätigt wäre. Zudem sind die Zeugen nicht immer dieselben, sondern meistens in einzelnen Fällen verschieden und so beschaffen, daß man von ihnen wegen der Stärke ihrer Affekten und Vorurtheile, auch in Ansehung ihres Standes und Amtes entweder keine oder eine ganz andere und offenbar widrige Erzählung erwarten sollte. Die Theologen sind ohnehin auf alles aufmerksam, und erheben nicht leicht etwas zu einer Art Wunderwerk, weil sie glauben, daß heutzutag keine mehr geschehen. Oder sie schreiben dasjenige Menschen zu, was Gott zugeeignet werden sollte.

Doch schämte sich der Dechant von Comore D. Ruste und Simon der Patricier und Rektor des

---

omni exceptione majoribus, comprobata. Testes verò non semper illi iidem, sed plerique omnes in singulis casibus diversi, & tales, a quibus propter affectuum ac præjudiciorum vim, jam & muneris professionisque rationem, aut longe aliam & contrariam narrationem exspectes. De Theologis autem, quàm illi in omnem partem sint circumspecti, nec temerè miraculi speciem, quæ pridem exspirasse credi volunt extollant, aut ea hominis tribuant, quæ unius Dei esse constat. Hic tamen non puduit nec Decanum Comorensem D. Ruste, nec Simonem Patricium Rectorem Conventus Paulini, veritati suffragari & oculati testimonii fidem scriptis nominibus signare, vocato etiam in partes Iosepho Glanvillo, Capellano

Pauliniſchen Konvents nicht, der Wahrheit beizuſtimmen, und dasjenige, wovon ſie Augenzeugen waren ſchriftlich zu verfaſſen, und mit ihrem Namen zu unterzeichnen. Hiezu brachten ſie auch den Joſeph Glanville den Königl. Kapellan, einen ſehr feinen Mann. Aerzte können dieſen Zeugniſſen nichts entgegen ſezzen, ob ihnen gleich daran gelegen iſt, daß keine fremde und der Methode entgegengeſezte Heilungsvorſchriften emporkommen. Derowegen ſahe ich auch die meiſten Aerzte dieſe Geſchichten mit ihren Zeugniſſen bekräftigen. Ja ſogar Edelleute und Soldaten, deren ein großer Theil alle Wunder verachtet, wenigſtens nicht leicht zuläßt, haben ſelbſt ſich nicht unterſtanden ſo ſeltenen Verſuchen das Zeugniß ihrer Augen und ihres Bewußtſeyns zu verſagen, daß alſo die Wahrheit auch durch dieſes Mannes Unterſchrift triumphiret.

Regio, viro ſubtiliſſimo. Jam Medici, quorum id intereſt, ut peregrinas & methodo non reſpondentes ſanationum formulas elevent, nihil tamen habuere, quod in tam manifeſtâ veritatis luce opponerent. Itaque & plurimorum medicorum teſtimonio hiſtorias illas confirmatas video. Sed & nobiles militesque, quorum magna pars prodigia aut ſpernit vel non temerè admittit, & ipſi tam raris experimentis oculorum & conſcientiæ fidem negare auſi non ſunt, adeò & illorum nomine ſubſcripta veritas triumphat. Verum inſtar omnium eſt auctoritas Collegii Regii

Allein statt aller mag das Ansehen der königl. Gesellschaft zu London seyn. Der berühmte Boyle, ein Mann der in den Geheimnissen der Natur sehr bewandert ist, hat in ihrem Namen und ihrem Auftrage gemäß den bei dem gemeinen Manne wankenden Ruf des Greatrakes erhalten, und denselben von dem Argwohne einer aufgebürdeten Zauberkraft befreyet; weswegen auch Greatrakes, die meisten seiner Handlungen dem Ansehen und Urtheile der Gesellschaft unterworfen hat.

Die Krankheiten, die er geheilet hat, sind in großer Menge und sehr von einander verschieden; und soviel ich aus dessen Tagebuch sehe, so hat seine wunderbare Hand meistens bei Personen geholfen, die man für unheilbar gehalten. Ich will ins Kurze zusammenziehen, was der Verfasser genau und weitläufig verzeichnet hat, und nur die Namen der Krankheiten hieherseßen. Es ist Lähmung,

---

Londinensis, quod ipsum interprete & proxeneta illustri Boylio, viro in naturæ arcanis versatissimo, Greatrakii apud vulgum laborantis famam sustinuit & ab imputatæ magiæ suspicione liberavit; ob quam rem etiam pleraque à se acta nomini ejus atque judicio consignavit. Morborum, quos sanavit, ingens copia nec minor diversitas, & quantum ex diario ejus video, plerumque conclamatis profuit mirifica manus. Reperio autem, ut compendio dicam, quæ auctor ipse accuratius consignavit, Paralysin, Hemi-

einseitiger Schlagfluß, Hauptweh, Schwindel, Blindheit, Taubheit, englische Krankheit, Wassersucht, Windwassersucht, laufendes Gliederweh, Podagra, Stein, Seitenstechen, Durchlauf, Brechen, Fieber aller Art, Schmerzen, Knoten, Wassergeschwulsten, böse Geschwüre, verschlossener Krebs, faule und fistelartige Höhlungen, Skropheln, ein sonst so fürchterliches Uebel.

Bei der Heilung selbst habe ich mich nicht nur darüber gewundert, daß dieselbe durch bloses Berühren und Bestreichen der Hand geschehen, sondern darüber insonderheit, daß sobald die Natur selbst einmal durch die Hülfe der heilenden Hand in Bewegung gesezt war, sie alsdann die Krankheitsmaterie verwandelt, und als Absonderungen und Ausleerungen aller Art als Schweiß, Brechen,

---

plegiam, Cephalæam, Vertiginem, Cæcitatem, Surditatem, Tabem anglicam, Hydropem, Tympanitin, Arthritin vagam, Podagram, Calculum, Pleuritin, Diarrhœam, Vomitum, Febres omnis generis, Dolores, Tubercula, Oedemata, Ulcera, Carcinomata, Sinus putridos & fistulosos, Scrofulas, deploratum aliàs malum, solo illo manuum contactu feliciter fuisse curata. In sanandi formulâ id non tantum deprehendi prodigiosum, quod solo contactu lituque iterato sanatio fieret, sed quod ipsa illa natura medicatæ manus auxilio semel excitata ad omnis generis Excretiones Sudores, Vomitus, Diarrhœas, aut insensibilem Transpirationem materiam morbificam converteret seque

Durchfall oder unmerkliche Transpiration fortgeschaft hat; eine Wirkung die wir nicht leicht von einer andern Arzney, als von der Universaltinctur oder von des Franz Anton Goldtinktur erwarten können, wenn mich anders das Tagebuch nicht trügt.

Das ist aber insonderheit bemerkenswerth, daß die Schmerzen, sobald durch das balsamische Berühren eine Fermentation an dem Theile, wo die Kranken litten, entstanden war, entweder auf der Stelle gewichen sind und aufgehört haben, oder über andere Theile des Körpers gleichsam ausgegossen daselbst viel heftiger gewüthet haben, solange bis durch wiederholtes Streichen, die laufende Krankheitsmaterie auf die unedlern Theile gezogen, oder durch das Streben der Natur das nun hinreichend war, in den untern Leib, in den Hals,

---

onere liberaret; quales effectus non temerè ab alio medicamine, quam tinctura universali aut Franciſci Antonii auro potabili, niſi laboret diarii fides, exſpectare debemus. Id verò notatu dignum, dolores ad contactum balſamicum exortâ protinus fermentatione in parte, cujus ſenſum habebant ægri, vel extractos protinus deſiiſſe, vel in alias corporis partes diffuſos durius excruciaſſe, donec frequentati litus ad ignobiliora membra vagum alibi fermentum reducerent, aut naturæ ſibi ſufficientis ingenio in alvum, gulam aut glandulas ſubcutaneas ſpecie Diarrhœæ, Vomitus aut Sudoris deponerent. In ex-

oder in die Drüsen unter der Haut getrieben, und unter der Gestalt eines Durchfalls, eines Schweises oder durch Brechen weggeschaft worden.

Bei dem Streite gegen die febrilische Materie ist sich zu verwundern, daß sie, wenn sie in die äussern Theile und in einen ganz kleinen Raum zusammen gedrängt worden, oft unerträgliche Schmerzen, oft stumpfe Unempfindlichkeit, Frost und eine schwarze Farbe, wie bei einem magischen Malzeichen hervorgebracht habe, welches aber alles durch wiederholtes Streichen endlich verschwunden ist.

Daß aber einige Kranke einen Rükfall bekommen, und bei der Abwesenheit der heilenden Hand, von dem alten Uebel wieder befallen worden, kann nicht sowohl diese Wunderkuren verdächtig machen, als vielmehr die Ehre eines vollkommenen und göttlichen Wunderwerks in etwas verringern.

---

pugnando fermento febrili id quoque mirum, in extremas partes exilemque circumferentiam collectum ingentes sæpe dolores, sæpe *anaistheſian*, frigus, coloremque nigrum stigmatis magici instar intulisse, sed quæ omnia repetito tandem contactu evanuêre. Ut autem aliqui ægroti recidivam passi sint & in illâ manus medicatæ absentiâ pristinum malum recruduerit, non tamen hoc adeò prodigio fidem detrahere, quam gloriam absoluti divinique miraculi imminuere potest.

RECORD OF TREATMENT, EXTRACTION, REPAIR, etc.

Pressmark: 775 f 27

Binding Ref No: 107125/8

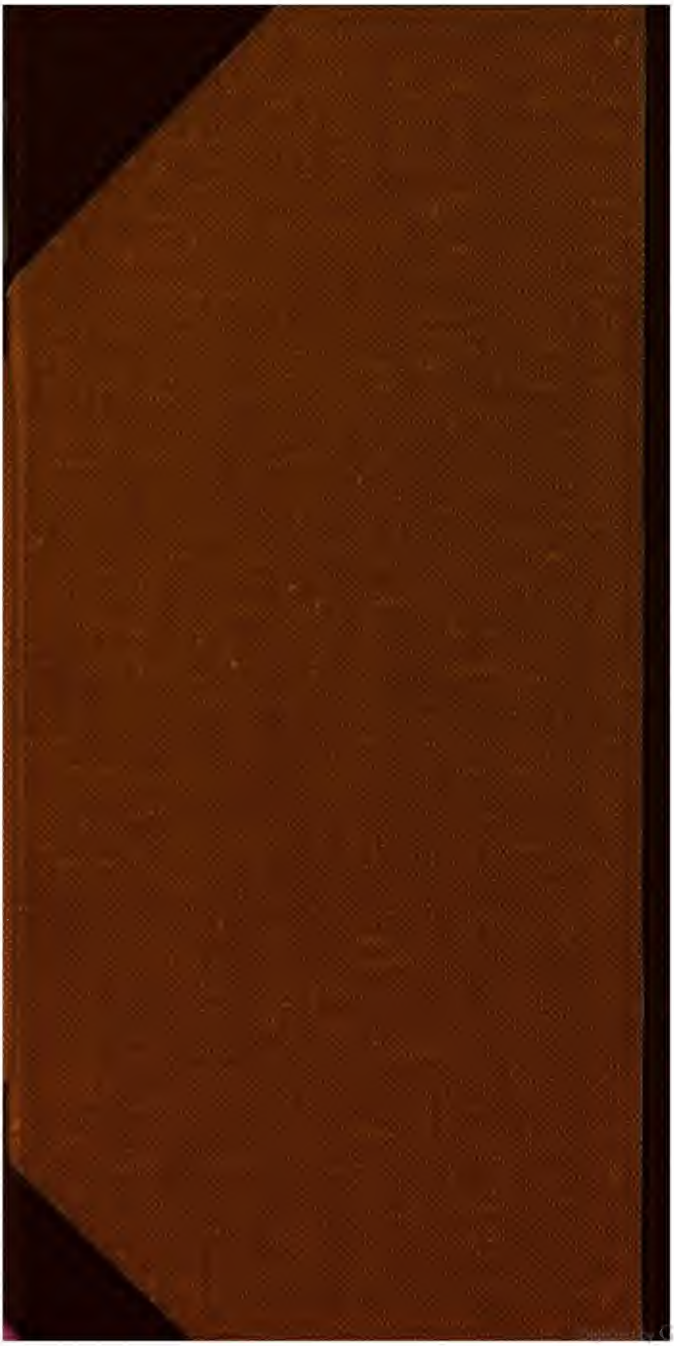
Microfilm No:

Date	Particulars
August 1996	Chemical Treatment Fumigation Deacidification Mag BiCarb Lamination Solvents Leather Treatment Book Refurbished Wash Saddle Soap, Pottasium Citrate Starch Paste, British Museum, Leather Dressing, Spirit Dye Adhesives Animal Glue (Fwd) Remarks

Digitized by Google

CEDRIC CHIVERS.

Digitized by Google


Digitized by Google